Sonntag, 4. Dezember.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, an Sonn- und Feiertagen sowie Montags einmal.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 19—12 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernspr.: Red. 3615, 3616 u. 3217, Geschäftsstelle 3217 u. 3218.
Anzeigenpreis:
Der Raum für die Anzeigenspalte 36 mm breit, 1 mm hoch, 50 ₰; für die Reklamespalte, 90 mm breit, ℳ 2.—, ohne jeden Teuerungszuschlag.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59 sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 100. Jahrgang.

1921. — Nr. 562.

Bezugspreis:
Monatlicher Bezugspreis für Münster 5,— ℳ frei ins Haus gebracht; bei den deutschen Postanstalten ebenfalls 5,— ℳ einschließlich Bestellgeld, bei zweimaliger Zustellung.
Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, den Zeitungskiosken, an den Bahnhöfen rc. das Stück 20 Pfennig.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. v. 8—12½ Uhr, nachm. v. ½3—6 Uhr. Postscheckkonto: Amt Cöln 14 622.

Um die Reparationen.

Die Kreditvereinigung.

Der Reparationsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich am Freitag mit dem Entwurf eines Gesetze über die Errichtung einer Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe. Der § 1 des Gesetzes wurde abgeändert in folgende Fassung:

§ 1. Zwecks Beschaffung von Mitteln in fremder Währung zur Erfüllung der dem Reiche kraft des Friedensvertrages und der diesem folgenden Akte obliegenden Zahlungsverpflichtungen soll eine Anleihe aufgenommen werden. Aufgabe der Kreditvereinigung ist es, entweder diese Anleihe selbst aufzunehmen oder, falls die Aufnahme von dritter Seite mit Zustimmung der Regierung erfolgt, ihre Erfüllung zu gewährleisten.

Die Grundlage für die Gewährleistung sollen die Betriebsvermögen der Gewerbe, die Grundstücke der Land- und Forstwirtschaft und die zur Vermietung dienenden Gebäude der Mitglieder der Vereinigung bilden.

Der § 8 erhielt folgende Fassung:

Mit der jetzigen Zahlung der Amortisation und Zinsenraten der im § 1 bezeichneten Anleihe entsteht für die Vereinigung ein Ersatzanspruch gegen das Reich. Eine Erstattung geschieht in Verrechnung von in Mark ausgestellter Gutscheine mit den steuerlichen Ansprüchen des Reiches gegen die Mitglieder der Vereinigung.

Ferner wurde folgende Entschließung gefaßt:

Der Reparationsausschuß erwartet, daß der von der Reichsregierung auf Grund der Vorarbeiten des Reichswirtschaftsrates aufzustellende endgültige Gesetzentwurf betreffend eine Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe vor Zuleitung an den Reichsrat dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung überlassen wird.

Verhandlungsausschuß für die Kreditaktion.

Für die Verhandlungen mit ausländischen Finanzinstituten über die Frage der Auslandsanleihe ist ein Ausschuß gebildet worden, für die der Reichsverband der deutschen Industrie als seine Vertreter die Herren Geheimrat Bücher, Direktor Krämer und Hugenberg dem Reichskanzler präsentiert hat. Ueber die drei Vertreter der Reichsregierung ist bisher nur bekannt, daß Reichsbankpräsident Havenstein der Kommission angehören wird.

BB. **Berlin**, 3. Dez. **(Telegr.)** Wie die Blätter hören hat sich der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fischer, der als Nachfolger des Staatssekretärs Bergmann zum Vorsitzenden der deutschen Kriegslastenkommission ernannt wurde, vor einigen Tagen nach Paris begeben. Er verhandelte dort z. Zt. über die Zahlung, der am 15. Januar 1922 fälligen Reparationsrate.

* **Berlin**, 2. Dez. Aus dem im Friedensvertrag festgesetzten Clearingverfahren zum Ausgleich der gegenseitigen Vorkriegsschulden ist zum 1. Dezember eine deutsche Zahlung von 21 Millionen Goldmark fällig gewesen. Diese Summe ist, wie der „Lok.-Anz." meldet, noch nicht bezahlt. Ueber die Erledigung dieser Angelegenheit verhandelt gegenwärtig ein Bevollmächtigter der Reichsregierung mit der zuständigen Stelle in Paris.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erklärt dazu, diese Meldung sei unrichtig.

Eine neue Reparationsnote nach Berlin.

* **Paris**, 2. Dez. Gelegentlich ihrer Reise nach Berlin hatte die Reparationskommission die deutsche Regierung aufgefordert, bis zum 1. Dezember das Ergebnis der Bemühungen, sich die nötigen Mittel zu verschaffen, um am 15. Januar und 15. Februar bezahlen zu können, mitzuteilen.

Diese Antwort der deutschen Regierung ist gestern nicht eingetroffen, weshalb die Reparationskommission einstimmig beschloß, dem Kanzler eine energische Note zuzustellen, die sich auf die Bezahlung der Raten vom Januar und Februar bezieht. Gleichzeitig wird um Mitteilung über die allgemeine Lage Deutschlands und der Finanzpolitik der Reichsregierung gebeten. Dieses Telegramm wurde der deutschen Regierung heute nachmittag durch Vermittlung des Büros der Reparationskommission übersandt. Der schriftliche Wortlaut der Note wurde gleichzeitig nach Berlin übermittelt.

Politische Tagesnachrichten.

Aus dem Reichskabinett.

TU. **Berlin**, 3. Dez. **(Tel.)** Das Reichskabinett hat gestern die Beratung über den Entwurf des Gesetzes zur Anpassung des Strafgesetzbuches an die verfassungsrechtlichen Verhältnisse fortgesetzt. Ferner war die Kohlenversorgung der Reichseisenbahnen Gegenstand der Erörterungen.

Die Gehälter der Republik.

TU. **Berlin**, 3. Dez. **(Tel.)** Das „Berl. Tagebl." weist darauf hin, daß kein einziger der früheren republikanischen Minister oder Kanzler, mit Ausnahme Fehrenbachs, heute eine Pension beziehe. Die Reichs- und die preußische Regierung, einschließlich des Reichspräsidenten, erhalten zusammen etwa ein Drittel des Gehaltes, das der frühere Kaiser allein bezog.

Neue Forderungen der Beamten und Arbeiter?

Berlin, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." ist zwischen dem Deutschen Beamtenbund, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Gewerkschaftsring gestern eine Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen in der Frage der Gehalts- und Lohnforderungen erzielt worden. Die drei großen Körperschaften werden **gemeinsam neue Forderungen in beträchtlicher Höhe** der Regierung unterbreiten. Die neuen Forderungen sind so außerordentlich hoch, daß nach zuverlässigen Berechnungen eine volle Bewilligung der angestrebten Gehälter und Löhne einen Mehraufwand von 50 bis 60 Milliarden ℳ erfordern würde.

Aerzte und Krankenkassen.

WTB. **Leipzig**, 2. Dez. Nachdem die großen Kassenverbände den Schiedsspruch über die den Aerzten zu gewährenden **Teuerungszulagen** vom 31. Oktober 1921 abgelehnt hatten, fanden zwischen beiden Parteien am 30. November und am 1. Dezember neue Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt. Sie endigten ebenfalls mit einem Schiedsspruch, dessen Annahme die Vertreter der Aerzte für ausgeschlossen erklärten mit der Begründung, daß er sich zu weitgehend dem Standpunkt der Kassenverbände anschließe.

Aus dem Steuerausschuß des Reichstages.

Im Reichstagsausschuß wurde am Donnerstag zunächst die Frage der **Wertermittelung des Vermögens** angeschnitten.

Abg. **Herold** (Ztr.) wollte dem § 16 eine neue Fassung geben. Danach sollen im Gegensatz zur Regierungsvorlage bei Bewertung des Vermögens die Vorschriften der Reichsabgabenordnung über die Wertermittelung mit folgenden ergänzenden Bestimmungen gelten: Die Vermögensgegenstände werden jeweils unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse bewertet. Für die dauernd dem Betriebe gewidmeten Gegenstände soll eine vom § 139, Absatz 2 abweichende Bewertung stattfinden, wenn und soweit infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein höherer dauernder Wert anzunehmen ist. Die Festsetzung der Werterhöhung von einzelnen Betriebsgegenständen soll unter Berücksichtigung der Größe des ganzen Unternehmens erfolgen. Die Wertfestsetzung der Wertpapiere gemäß § 141 der Reichsabgabenordnung ist derart erfolgt, daß im Durchschnitt Kurse und Werte der drei letzten Jahre unter Mitberücksichtigung des Erträgnisses und des Bezugsrechts der Wertermittlung nach näherer Anweisung des Reichsfinanzministers unter Anhörung von Sachverständigen zugrunde gelegt werden.

Abg. Dr. **Helfferich** (Deutschnatl.) verlangt als Grundlage für die Bewertung von gewerblichen Betriebsvermögen die dauernde Beibehaltung des § 139, Abs. 2 der R. A. O., die bei einer Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse unentbehrlich sei. Für die Uebergangszeit wollen wir aber eine Ausnahme-Regelung treffen. Der Zentrumsantrag sei zwar nicht ausgeprägt genug, aber es sei wohl jetzt unmöglich, eine in jeder Beziehung passende Formulierung zu finden.

Abg. **Westermann** (DV.) trat für die Beibehaltung des Ertragswertes bei wirtschaftlichen Gegenständen ein. Seine Partei ziehe ihren Antrag zugunsten des Zentrumsantrages zurück. — Abg. Bernstein (S.) trat für die Regierungsvorlage ein.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes: Der Antrag Herold versucht in dem Punkte 1 den Gedanken herauszuarbeiten, da bei der Bewertung auf die allgemeine Wirtschaftslage und die nach ihr bestehende Ertragsfähigkeit Rücksicht zu nehmen ist. Auch die Regierungsvorlage ging davon aus, daß diesen Gesichtspunkten wesentliche Bedeutung beizumessen sei und suchte das in der Fassung der §§ 16 und 17 zum Ausdruck zu bringen. Ich bin der Auffassung, daß dieser unserer Fassung gegenüber dem Antrage der Vorzug zu geben ist, denn der Antrag vermischt m. E. zu stark den in § 16 der Regierungsvorlage zum Ausdruck gebrachten Grundsatz, daß die Vermögensteuer auf den tatsächlichen Wert der Vermögensgegenstände abzustellen sei, wenn ich auch zugeben muß, daß sich die Antragsteller bemüht hatten, eine Brücke zwischen gemeinem und Ertragswert zu finden. Ich bitte den Ausschuß, auf den Boden der Regierungsvorlage zu treten. Mit der beantragten Uebergangsvorschrift zu § 16 könnte ich mich einverstanden erklären, da sie geeignet ist, die erstmalige Veranlagung zur Vermögensteuer zu vereinfachen.

In der Abstimmung wurden sämtliche Anträge mit Ausnahme des Antrags Herold (Ztr.), der dem Paragraphen die oben erwähnte neue Fassung gibt, abgelehnt. Hierzu wurde nur der Zusatz hinzugefügt, daß § 152, Abs. 3 mit der Maßgabe Anwendung findet, daß der Ertrag der letzten drei Jahre, insbesondere „bei Ermittelung des nachhaltigen Ertrages" zu berücksichtigen ist. Angenommen wurden die §§ 18 und 19 in der Fassung der Regierungsvorlage.

In der nun folgenden Beratung wurden die Bestimmungen des Tarifs nachgeholt, die gestern in der Abstimmung freigelassen worden waren. Es lag ein Antrag des Abg. Herold (Ztr.) und Genossen vor, welcher sagt: Die Vermögenssteuer beträgt jährlich für die natürlichen Personen von den ersten angefangenen oder vollen 500 000 ℳ des steuerpflichtigen Vermögens 1 vom Tausend, für entsprechende nächste 500 000 ℳ 2 v. T., für die nächste 1 Mill. ℳ 3 v. T., für die nächste 1 Mill. ℳ 4 v. T., für die nächsten 2 Mill. ℳ 5 v. T., für die nächsten 2 Mill. ℳ 6 v. T., für die nächsten 5 Mill. ℳ 7 v. T., für die nächsten 5 Mill. ℳ 8 v. T., für die nächsten 10 Mill. ℳ 9 v. T., für die weiteren Beträge 10 v. T. Für die übrigen Steuerpflichtigen beträgt die Vermögenssteuer jährlich 1½ v. T. des steuerpflichtigen Vermögens. Abg. Bernstein (S.) begründet einen Antrag, der die Regierung ersucht, zur zweiten Lesung einen Tarif für die Vermögenssteuer vorzulegen, der so durchgeführt gestaffelt ist, daß Vermögen von 20 Mill. ℳ und darüber volle 10 v. T. Vermögenssteuer plus Zuschlag zu zahlen haben. Dies sei erforderlich, falls die Regierungsvorlage durch die Annahme des Antrages Herold eine wesentliche Abschwächung erfahren würde.

In der Abstimmung wurde der Antrag Herold (Zentr.), der die Bestimmungen des § 21 durch eine Staffelung nach höheren Beträgen ersetzt, vom Ausschuß angenommen, nachdem der Antrag Bernstein gefallen war. Hinsichtlich des § 22 (Zuschlag zur Vermögenssteuer) lag eine Fassung des Reichsrats und die zweite der Reichsregierung vor. Die Fassung der Reichsregierung sieht eine Staffelung vor, die von den ersten angefangenen oder vollen 100 000 ℳ des steuerpflichtigen Vermögens 100 v. H. der Vermögenssteuer, für die nächsten 150 000 ℳ 150 v. H., für die nächsten 250 000 ℳ 200 v. H., für die weiteren Beträge 300 v. H. festsetzt. Die Vorlage des Reichsrats bestimmt einen Zuschlag von 100 v. H. für die ersten 100 000 ℳ steuerpflichtigen Vermögens, von 150 v. H. für die nächsten 150 000 ℳ und von 200 v. H. für die weiteren Beträge.

Der Ausschuß stimmte dem § 22 in der Fassung der Vorlage des Reichsrats zu. § 23 wurde mit der Maßgabe angenommen, daß sich die Vermögensteuer für jedes nicht vermögenssteuerpflichtige Kind um 100 ℳ ermäßigt, sofern das steuerpflichtige Vermögen nach erfolgter Abrundung nicht mehr als 500 000 ℳ beträgt.

Umschau im Auslande.

Falsche Gerüchte über eine Revolution in Spanien.

TU. **Berlin**, 3. Dez. **(Telegr.)** Ein gestern nachmittag in Wien aufgegebenes Telegramm berichtet, in Spanien sei eine Revolution ausgebrochen. Das Parlament sei gestürmt und unter blutigen Exzessen die Republik ausgerufen worden. Die Telegraphen-Union hat sich bei der hiesigen spanischen Botschaft erkundigt und die Auskunft erhalten, daß von solchen Ereignissen, über die man doch unbedingt unterrichtet sein müßte, nicht das Geringste bekannt sei, das man sich auch nicht erklären könne, wie diese Nachricht entstanden sei. Man nimmt an, daß man es mit einer wilden Börsenspekulation zu tun hat. In Spanien, insbesondere in Madrid sei alles ruhig.

Das Standrecht in Wien.

TU. **Wien**, 3. Dez. **(Telegr.)** Militär und Gendarmerie sind aus dem Burgenland in Wien eingetroffen. Auch mehrere Bataillone Reichswehr sind aus Alt-Oesterreich gekommen. Die Regierung erwägt die Verhängung des Standrechts über Wien. Die „Rote Fahne" wurde wegen Aufreizung zu neuen Ausschreitungen beschlagnahmt. Nach Feststellungen der Polizei beteiligten sich an den vorgestrigen Ausschreitungen russische und ungarische Kommunisten. Ferner will ein Wiener Blatt erfahren haben, daß das Signal zu den Ausschreitungen von der russischen Bolschwistenzentrale in Berlin ausgegangen sei.

Nur ein Börsenmanöver?

* **Paris**, 2. Dez. Die englischen Pläne zur Abänderung der Reparationszahlungen scheinen, wie schon heute morgen angedeutet wurde, neuerdings stark ins Schwanken geraten zu sein und es verstärkt sich die Vermutung, daß es sich bei dem ganzen Gerede um Moratorium und Anleihe mehr oder weniger um Börsenschiebungen handelt.

Erstes Blatt.

Die Ankunft Briands in Le Havre.

* **Le Havre**, 3. Dez. **(Tel.)** Ministerpräsident Briand ist, wie bereits kurz gemeldet, gestern morgen an Bord des Dampfers „Paris" hier eingetroffen. Auf dem Schlepper, der ihn an Land brachte, wurde er von dem Marineminister und von Loucheur begrüßt. Bei der Landung, die um 10,10 Uhr erfolgte, waren die meisten Minister sowie die Militär- und Zivilbehörden anwesend. Briand begab sich dann nach dem Rathause, wo er viele Delegationen empfing. Der Bürgermeister von Le Havre begrüßte ihn im Namen der Bevölkerung.

WTB. **Le Havre**, 2. Dez. **(Tel.)** In Beantwortung der Begrüßungsrede erklärte Briand, seine Aufgabe in Washington sei infolge der ausgezeichneten Beweisgründe, über die er verfüge, leicht gewesen. Diese Beweisgründe hätten der Welt vorgelegt werden müssen. Frankreich habe einer Versammlung, wie der von Harding einberufenen, mit dem edlen Ziel der Verminderung der militärischen Lasten, die so schwer auf die Völker drücken, und die nach dem grausamen Kriege vermindert werden müßten, nicht fern bleiben können. Die Initiative Hardings sei sehr edelmütig. Niemals sei Frankreich taub gegen diese Rufe gewesen. Er habe in Washington wie früher im Haag befürwortet, wo der Wille eines Landes mit schlimmen Absichten allein die einstimmige Annahme der Vorschläge für die Wahrung des Friedens verhindert habe. Frankreich habe in der Vergangenheit alles getan, um einen Krieg zu vermeiden. Es sei in dieser Hinsich über jeden Verdacht erhaben. In Deutschland seien nach wie vor 7 Millionen Soldaten, 250 000 Offiziere und Unteroffiziere in der deutschen Polizei und ungeheure Fabriken vorhanden, die Maschinengewehre, Gewehre und Kanonen herzustellen im Stande seien. Jenseits Deutschlands und Polens liege ein ungeheures Land im Zustande der Zersetzung. Zu unbekannten Zwecken unterhalte es eine Armee von 1½ Millionen Menschen. Jedes Land trage seine Verantwortung in voller und natürlicher Souveränität. Aber wenn Frankreich sich selbst überlassen werde, dann müsse es auch von seiner Freiheit Gebrauch machen. Die Sprache Frankreichs sei in Washington vollkommen verstanden worden. Bei seinem Abschied seien die wenigen Besorgnisse und die wenigen Irrtümer, die sich durch eine üble Propaganda in manchen Geistern eingenistet hätten, zerstreut gewesen. Er habe also die feste Ueberzeugung, daß aus der Konferenz nichts erwachsen würde, was der Freiheit und Sicherheit Frankreichs gefährlich werden könne. In einer Demokratie, wie der französischen, könnten die Bürger einer vor dem anderen Achtung haben, ohne die eigene Meinung aufzugeben. Während des Kampfes hätten alle Verbündeten nur an den Sieg gedacht, aber wie hätten, nachdem Monate und Jahre vergangen seien, die Meinungen nicht auseinandergehen sollen? Aber so gut man könne, bleibe man einig. So handele man unter Alliierten und so bemühe er sich, trotz der Schwierigkeiten, seine Aufgabe zu erfüllen.

WTB. **Paris**, 2. Dez. **(Tel.)** **Briand ist heute nachmittag in Paris angekommen.** Er erklärte einem Vertreter der Agence Havas, daß Frankreich bereit sei, jedem Vorschlag zur Beschränkung der Rüstungen zuzustimmen. Es verlange aber als Gegenleistung greifbare Bürgschaften. Morgen wird Briand im Ministerrat einen Ueberblick über die Lage geben und sich alsdann vor dem Parlament aussprechen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 2. Dez. Der für Zeitungsverbote zuständige Beschwerdeausschuß des Reichsrats verwarf am 30. November die Beschwerde der „Schwäbischen Tageszeitung" in Stuttgart, wegen des Verbots durch das württembergische Ministerium des Innern für die Zeit vom 20. bis 26. November.

Berlin, 2. Dez. Nach einer Mitteilung der „B. Z." sind die beiden Führer des mitteldeutschen Kommunistenaufstandes Lemk und Bowitzky, gegen die beim Reichsgericht ein Hochverratsverfahren anhängig gemacht worden ist, vor ihrer Verhaftung in Rußlands gesegnete Gefilde entflohen. — Das Reichsgericht hat zur Strafverfolgung des Abg. Eberlein (Komm.) die Genehmigung des Preußischen Landtages nachgesucht.

WTB. **Paris**, 2. Dez. Die **Botschafterkonferenz** hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, ein kleines Truppenkontingent während der Volksabstimmung nach Oedenburg zu entsenden, das den oberschlesischen Besatzungstruppen entnommen wird.

⊙ Zurück zu den heiligen Satzungen.

Von Franziska Schneider.

(Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.)

(39. Fortsetzung.)

Das arme Erin erzitterte bis in sein innerstes Mark hinein. Alle Hoffnungen auf ein mäßiges Emporblühen der letzten Jahre schienen vernichtet zu sein. Die mühsam erworbenen Kulturwerte von Jahrzehnten waren dahin. Ohnmächtiger als je lag die geknechtete Königin am Boden. Ihre Kinder schrien nach Brot und Kartoffeln. Drei Jahre hindurch war eine Kartoffelmißernte zu verzeichnen. Der Mangel an dieser Frucht, die Hauptnahrung des kleinen Mannes, war die eigentliche Ursache der schrecklichen Not. Weizen, Gerste und Hafer waren hinlänglich erzeugt, doch mußte das Getreide verkauft werden, um den Pachtzins zu erschwingen. Während das Geschrei der Hungrigen ertönte, und Millionen zu Stöcken abgemagerte Arme zum Himmel um Erbarmen flehten und mit geballter Faust zum Fluche sich gegen England streckten, zogen in aller Ruhe hunderte von Schiffen mit Getreide beladen ihren gewohnten Kurs von irischen Häfen nach englischen Ländern, wo von Not nichts zu spüren war.

Tausende von Menschen lagen in Irland vor den Türen ohne Arbeit, ohne Nahrung und — ohne Hoffnung. Zu der Hungersnot gesellte sich die Hungerspest und ließ sich neben ihr wohnlich nieder. Sie umschlich die Hütten der Armen, sie stellte dem für einen halben Schilling steinklopfenden Tagelöhner nach, sie raffte den Pächter auf dem Felde dahin, wo er die goldene Aehrenfülle zusammenband, damit davon der unersättliche benachbarte Moloch in Uebermaß besitze.

An den Landstraßen lagen die verhungerten Leiber, ohne in die Erde gebettet zu sein. Es fehlte an Holz für die Särge und an Geld, um sie zu bezahlen. Wiederum sagte der Brite seine gewohnte Formel her: „Das Land ist zu arm um seine Toten zu begraben."

Die englischen Landlords wurden zu Totalabsentees, keiner ließ sich in den drei Hungerjahren in Irland sehen. Man erfüllte sich nur die Schauermären des Landes, um keinen Preis wollte man etwas davon erblicken. Geld und Getreide konnte man sich ja schicken lassen.

Robert O'Neil stand mitten unter seinem Volke, darbte, litt mit ihm und blickte alle Tage dem grinsenden Elende, der nackten Armut, der grausigen Hungerspest standhaft ins Auge. Er bestattete die Toten kostenlos, ließ aus eigenen Mitteln Hunderte von hungrigen Kindern in seinem Hause speisen und reichte das Brot des Lebens denjenigen, die aus Mangel an leiblichem Brote dahinstarben.

Eines Tages bot sich ihm auf dem Felde ein schrecklicher Anblick dar: Menschen umstanden mit blutgetränkten Lippen ein Stück Vieh. Als er sich ihnen näherte, wurde ihm kund getan, daß sie das Tier zur Ader gelassen hatten, um sich von seinem warmen Blute zu sättigen. Er griff in die Tasche und gab ihnen Brot, das er stets auf seinen Gängen bei sich trug, um Ohnmächtigen und Schwachen helfen zu können. Sie bissen gierig mit blutbestandenen Zähnen hinein. Robert O'Neil ging mit Entsetzen seines Weges weiter und betete unaufhörlich: „Miserere Domine, infelicis tui populi!" Herr, erbarme Dich Deines unglücklichen Volkes! In seinem Kirchensprengel wurde an einem Tage der Tot aus Hunger in dreißig Fällen konstatiert. Da öffneten die O'Neils noch weiter ihre Türen und ließen die Hungrigen zu Massen einströmen, entzogen sich selber alles bis auf das Nötigste und teilten aus, was ihnen zur Verfügung stand.

Es kam nicht selten vor, daß der Fuß des Pfarrers, wenn er morgens die Kirche betreten wollte, vor derselben gegen den Leichnam eines verhungerten Menschen stieß, der sich vom Wege bis dorthin geschleppt hatte, um wenigstens in der Nähe des Gotteshauses zu sterben.

Der sonst so mächtige und gewandte O'Connell wandte sich vergebens zu wiederholten Malen an die englische Regierung und bat, die Häfen zum Schutze des Landes zu schließen, er fand kein Gehör. Er spendete ungeheure Summen aus seinem Vermögen, doch alles war wie ein Tropfen auf heißen Stein. In tiefer Kümmernis machte er sich auf den Weg nach Rom, um für sein unglückliches Land durch Vermittlung des Hl. Vaters die Sympathien und die werktätige Hilfe der übrigen Völker Europas zu erlangen. Der edle Kämpfer wurde mitten aus seinen Bemühungen durch den Tod abberufen.

Die wenigen irischen Grundbesitzer, Mac Donald an der Spitze, schlossen sich zu Vereinen zusammen, um Selbsthilfe zu schaffen, doch alles, was sie zu leisten vermochten, war verschwindend wenig im Verhältnisse zur Not. Mac Donald, Sir O'Neil und dessen Sohn berieten, wie sie den Bewohnern von Fairyforest, die nur auf Fischerei, Torfgraben und Kartoffelbau angewiesen waren, bessern Verdienst verschaffen könnten. Sie kamen überein, die zuständigen Behörden um die Erlaubnis anzugehen für den Bau einer Bahn, die Fairyforest mit der nächsten Stadt, wo sich einige industrielle Betriebe befanden, verbinden sollte, damit ihre Leute Arbeitsgelegenheit fänden. Sie setzten ihre Bemühungen ins Werk, erlitten jedoch, trotzdem sie die Bahn aus eigenen Mitteln bestreiten wollten, eine direkte Abweisung. Mac Donald forschte nach dem Grunde dieser schroffen Abfuhr. Nach einiger Zeit konnte er seinem Freunde O'Neil mitteilen, daß es Lord Playfour gewesen sei, der, da für den Bau der Bahn einiges ihm gehörige Land in Kauffrage kam, alle Mittel in Bewegung gesetzt hatte, die Erteilung der Konzession zu verhindern.

„Diese Handlungsweise entspricht einem Playfour," sagte Sir O'Neil, „ohne Zweifel wird der Lord sich nach denjenigen, von denen der Vorschlag des Bahnbaues ausgegangen ist, erkundigt und unsere Namen erfahren haben."

„Da wird der meinige einen ganz besonders guten Klang gehabt haben," lachte bitter Mac Donald und nachsinnend fragte er sich mit Empörung: „Hatte er sich noch nicht genug an mir gerächt?" Zwanzig lange Jahre schienen den Zorn eines englischen Lords ob einer erlittenen Niederlage in einer Sportsangelegenheit noch nicht besänftigt zu haben.

Robert O'Neil ließ sich nicht so bald entmutigen. Er begab sich nach Dublin, verhandelte dort direkt mit der Regierung und erreichte zu seiner Genugtuung die Genehmigung.

Man konnte die Bahn durch eine unwichtige Verlängerung ihres Weges bauen, ohne etwas von dem Grundeigentume des Lord Playfours zu benötigen. — — —

*

Als Robert O'Neil die Eisenbahnangelegenheit glücklich erledigt hatte, fühlte er das Bedürfnis, sich erst wieder etwas zu sammeln und zu erfrischen, um neu gestärkt in den harten Lebenskampf zurückzukehren, in dem es galt, ein bis zum dumpfen Wahnsinne in Verzweiflung geratenes Volk, das die englische Regierung durch ein eisernes Netz von Polizeimaßnahmen niederdrückte, in Liebe aufzurichten, im Glauben zu trösten und von unvernünftiger Handlungsweise abzuhalten.

Er kehrte deshalb von Dublin nicht wieder sofort zurück, sondern begab sich von dort mit der Eisenbahn nach Killarney, überquerte dort den unteren See und fuhr zu Wagen einige Meilen weiter bis zu dem Cap of Dunloe, einem wilden Gebirgspasse, der zwischen den Macgillicuddy-Felsen und den Bergen Tomies und Glenna hindurchführt.

Zu beiden Seiten des Engpasses ragten gewaltige Felsenkuppen empor. In ihrer massigen steinernen Wirklichkeit sprachen sie ein solches mächtiges Wort zum Lobe ihres Schöpfers, daß es nicht des Aufschwunges der Phantasie bedurfte, um in Verwunderung, Erstaunung und Ueberraschung auszubrechen. Robert O'Neil stand vor ihnen, blickte zu ihnen hinauf und ging an ihnen vorüber wie an alten Bekannten. Er wußte ihr Rätsel zu lösen. Er hatte schon oft ihren Predigten gelauscht, sich erquickt an ihrer jungfräulichen Keuschheit und geruht in der wunderbaren Ruhe ihrer Einsamkeit.

Ein kleiner Fluß lief die Felsen herab und ergoß sich inmitten eines erweiterten Teiles des Engpasses in ein gigantisches Felsenbecken. Im Herbste und Frühjahr überflutete das Wasser dessen Rand und überzog alles mit einer tintenschwarzen Farbe. Jetzt war nur der Grund mit Wasser bedeckt, kohlrabenschwarz war ringsum die Berandung des Beckens. Von den Felswänden hingen lange, schwarze, strähnige Streifen herab, die von durch Regengüsse aufgeweichten Torfmorasten herabrinnenden Gewässern entstanden waren, sie vervollständigten das düstere Bild einer gewaltigen Melancholie.

Robert O'Neil ließ sich am Rande des mächtigen Beckens nieder und ließ seine Blicke über das Tal und seine seltsame Umgebung schweifen. „The dark valley", das dunkle Tal, nannten es mit Recht die Irländer, die Engländer bezeichneten es als das „steinerne Herz Irlands," das schwarz wie die Hölle sei.

„Nein," sagte sich Robert O'Neil im Gedanken an diese letzte Bezeichnung, „nicht schwarz wie die Hölle, sondern schwermütig mit der Farbe der Trauer übergossen ist dieses Herz Irlands und doch lacht mit hellem Schimmer ein blendendes Weiß darin. Immerfort muß es Ströme dunkler Tränen weinen, und dennoch, blaut ein heiterer Himmel darüber her, so erscheinen seine Gewässer von einem köstlichen Goldbraun und schillert sein Gestein wie herrliche Bronze." Seinen Gedanken hingegeben saß er eine Zeitlang in beschaulicher Ruhe, dann stieg er zur Tiefe des Wasserspiegels hinab, schöpfte mit der Hand daraus und ließ das Wasser durch seine Finger rinnen. Es war rein und hell wie Bergkristall. Seine Boastoffe hatten sich auf den Grund gesenkt. Wiederholt schöpfte er, wiederholt ließ er das klare Naß wieder nieder rinnen. Möchte sich also seines Volkes Seele läutern, möchte so von ihr abfallen alles, was sie beschwert und betrübt, und sie in ihrer angeborenen Heiterkeit und Schönheit erstrahlen. „Doch wann? wann nur?" fragte er sich, „wird dieses sein?" Ihn selber befiel oft eine Hoffnungslosigkeit, mit der er tapfer kämpfen mußte. Langsam stieg er den Beckenrand empor. Ueber ihm zog ein prächtiger Adler mit majestätischer Ruhe seine schwungvollen Kreise, aus der Ferne erscholl der schrille Ruf eines Birkhuhnes, vor ihm auf der nächsten Felsenkuppe stand eine weiß und schwarz gefleckte wilde Ziege. Auf dem Gipfel des starren Gesteins lag der Rosenhauch eines zarten Lichtschimmers. Die lichte Höhe lockte und rief. Mit unwiderstehlicher Gewalt zog es ihn hinauf. Da der Aufstieg mühelos war, begann er ihn.

Droben überraschte ihn ein Bild, das ihn wenig angenehm berührte. Nach der entgegengesetzten Seite der Felsenkuppe, am Rande des Scheitels bewegten sich in eifriger Hantierung Menschen hin und her. Die Klarheit der Luft stellte ihre Gestalten scharf in ihren Umrissen gegen den Horizont, so daß er sie trotz einer gewissen Entfernung betrachten konnte. Da waren einige zerlumpte irische Landleute und mehrere Herren der Nobility in Jagdkostümen. Man wickelte ein Seil ab und einer der niederen Leute hing sich daran und wurde von den andern von einem Felsenvorsprunge herabgelassen. Von drunten erschollen Pfiffe und Hallorufe, was schließen ließ, daß sich auf der Paßhöhe Beobachter aufgestellt hatten, die wahrscheinlich mit zu der Jagd-Gesellschaft gehörten.

Schuhe sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns — Wilhra.
Wilhelm Brauns, G. m. b. H. Quedlinburg. Verlangen Sie Gratisbroschüre No 2

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Stuttgart, 2. Dezember.

Aus der Aussprache, die sich in der Sitzung vom Donnerstag an das Referat Stresemanns knüpfte, teilen wir nach der „Köln. Ztg." noch folgendes mit:

Reichstagsabgeordneter Freiher v. Lersner forderte von der Regierung den Kampf in der Schuldfrage. Eine Erfüllung des Ultimatums sei unmöglich. Wenn Reichstag und Volk den Mut finden, ein klares Nein zu sagen, würden wir bessern Zeiten entgegensehen. Dr. Stadtler erklärte, er sei früher Zentrumsanhänger gewesen, aber wegen des Kampfes gegen Erzberger zur Volkspartei gekommen. Der Reichskanzler Wirth sei Geist vom Geiste Erzbergers. Wir befänden uns vor einer ungeheuern Staatskrise. Der Staat sei ein Wasserkopf geworden. Es lebe kein Wille, es sei kein Ziel vorhanden. Ein solcher Staat müsse durch Revolution zugrunde gehen. Eine letzte Rettungsmöglichkeit liege nur bei der deutschen Wirtschaft.

Reichstagsabgeordneter v. Schoch (stürmisch begrüßt) dankte für die Anerkennung, die der alten Armee und ihren Heerführern gezollt wurde, während sonst in Deutschland kein Tag vergehe, an dem man nicht den Sieger von Tannenberg mit Schmutz bewerfe. Der Redner widerlegte dann die französische Legende von der angeblich 250 000 Mann starken bayerischen Armee. Deutschland solle jeden Tag 7 Millionen Soldaten aufstellen können. Wollte Gott, es wäre so. (Stürmischer Beifall.) Solange uns von Frankreich keine andern Töne entgegenschallen, können die Franzosen sich nicht wundern, wenn es ihnen entgegenklingt: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Blut um Blut. (Stürmischer Beifall.) Bayern sei und bleibe reichsdeutsch. Der Redner schließt: Hie gut deutsch allewege! (Brausender Beifall.)

Abgeordneter Kenser, Dresden, hob hervor, daß der Parteitag auch die Pflicht habe, Kritik zu üben. Die Erfolge der Reichstagsfraktion lägen wesentlich auf der negativen Seite. Die Fraktionspolitik entbehre der einheitlichen großen Linie. (Widerspruch.) Das Ultimatum sei nicht die unmittelbare Ursache der Zurückziehung unserer Parteimitglieder aus der Regierung gewesen. Erst nach Ausscheiden unserer Mitglieder sei das Ultimatum angenommen worden. Man frage im Lande: Seid ihr Oppositionspartei oder seid ihr Regierungspartei? Geben Sie uns die Richtlinien, damit wir die Leute im Lande von der Notwendigkeit der großen Koalition überzeugen können. Unsere Fraktion ist nicht mehr Herrin der Tatsachen gewesen, sondern von den Tatsachen geschoben worden. Es ist die allerhöchste Zeit, daß auch die Deutsche Volkspartei sich wappnet für die großen Tatsachen, die in den nächsten Wochen auf uns einstürmen werden. (Beifall und Widerspruch.)

Abgeordneter Dr. Leidig fordert das Vertrauen der Partei zu ihren Führern und zur Fraktion. In der Politik müsse man manchmal auch verschlungene Wege gehen. Die gerade Linie unserer Politik ist nicht zu verkennen.

Abg. Dr. Stresemann: Ich bin dem Rechtsanwalt Dr. Kenser für seine Kritik dankbar. Opposition muß sein. Ich selbst habe früher auf Parteitagen der Nationalliberalen Partei von dem Recht der Opposition von Anfang an Gebrauch gemacht. Aber die nationale Not fordert nationale Erhebung auch auf den Parteitagen. (Lebh. Beifall.) Die ganzen Dinge lassen sich detailliert nur in den engern Kreisen der Einzelvorstände und im Gesamtvorstand zum Vortrag und Austrag bringen. In meiner Rede wird man eine ganze Reihe Antworten auf die Fragen finden, wie man sich den Wählern im Lande gegenüber zu verantworten hat. Wäre das Verbleiben im Kabinett Fehrenbach vielleicht eine gradlinige Politik gewesen? Diese Frage beantworte ich mit Nein. Das Kabinett Fehrenbach hat das ganze Schicksal Deutschlands in die Hand Hardings gelegt, ohne diplomatische Vorbereitungen getroffen zu haben. Da hielten wir allerdings eine Umformung dieses Kabinetts für nötig. Als ich sah, daß ein Nein-Kabinett nicht möglich war, unternahm ich den Versuch, ob auf der Basis einer Ja-Mehrheit nicht der Versuch der Rettung Oberschlesiens gemacht werden könnte. Als wir von dem Reichsbankpräsidenten Havenstein aber gehört hatten, daß mit Annahme des Ultimatums ein vollkommener Sturz der Mark nicht zu vermeiden wäre, da haben wir das Ultimatum abgelehnt. Auch die neue Koalition ist an uns herangetreten mit dem Ersuchen um Verbleiben des Ministers Heinze im Kabinett. Ich habe das als eine große Unbegreiflichkeit des Kabinetts betrachtet. Es war selbstverständlich, daß unsere Fraktion es ablehnte, ein Mitglied als Schildhalter für eine ganz andere Koalition herzugeben. Aber genau wie in der Nationalversammlung entbindet uns auch jetzt die Opposition nicht an der sachlichen Mitarbeit an der Gesetzgebung. Die Frage des Rechtsanwalts Dr. Kenser: Was bringt ihr denn heim von der Fraktion? kann man nicht so beantworten, daß man in das Credit irgend eine Zahl einträgt. Durch die Wirkung, die von der sachlichen Opposition in Weimar ausging, kam die Volkspartei zu der heutigen zahlenmäßigen Größe. Durch diese Wirkung hat die Deutsch-Demokratische Partei eine ganz andere Entwicklung genommen als damals, wo sie lediglich dem sozialistischen Einfluß sich hingegeben hatte. In der harten Tagesarbeit gibt es oft Umwege und Kompromisse. Geben Sie uns 240 Mandate, dann können Sie eine gradlinige Politik haben. (Stürmische Zustimmung.) Heute müssen wir den schweren Weg einer Kompromißpolitik gehen. Ich bedauere, daß der Herr aus Dresden von Dialektik gesprochen hat. Wenn sich das gegen mich richtet, so weise ich das entschieden zurück. (Lebh. Beifall.) Ich freue mich über jede Kritik, aber sie muß sich freihalten von solchen Spitzen. Einer sachlichen Kritik werden wir niemals auszuweichen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Städtisches.

Münster, 3. Dezember.

⊙ **Vortragsabend des Bürgerbundes.** Man schreibt uns: Die Lösung der inner- und außenpolitischen Krisis, in der Deutschland sich regelmäßig Wochen vor der Fälligkeit neuer Reparationsverpflichtungen befindet, wirkt immer stärker auf die wirtschaftlichen und sozialen Zustände Deutschlands ein. Im Zusammenhang mit ihr erleben wir auch eine langsame Reform unserer innerpolitischen Zustände. Ueber die Zusammenhänge, die zwischen unserer wirtschaftlichen Knechtschaft und unserem innerpolitischen und sozialen Leben bestehen, wird von völlig parteipolitisch neutralem Standpunkt aus der Pressechef des Reichsbürgerrats Dr. Kriegk in einer Versammlung am Samstag, den 10. Dezember nachm. 5 Uhr in der Oberrealschule sprechen. In dem Vortrag, der vom hiesigen Bürgerbund veranstaltet wird, werden auch wichtige Vorschläge über grundlegende Neuorganisation unseres politischen Lebens zur Debatte gestellt werden.

* **Dr. Carl Sonnenschein,** der bekannte Führer der sozialen Studentenschaft wird in nächster Woche am Donnerstag, den 8. Dezember, (Maria Empfängnis), abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule über das Thema: „Akademiker und Volk" reden. Es sei heute schon darauf hingewiesen, daß zu dieser Versammlung alle Katholiken Münsters freundlich eingeladen sind. Nachmittags um 3½ Uhr versammeln sich am Ludgerus-Hospiz, Bült 29 (Sozial-studentische Zentrale) die Freunde sozial-studentischer Bewegung. Auch hier wird Herr Dr. Sonnenschein über die praktische Organisation ein Referat erstatten.

□ **Neu-Deutschland.** Auf dem diesjährigen Verbandstage in Freiburg i. Br. wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Um Gottes Segen auf den Verband und seine Mitglieder zu erflehen, verpflichten sich alle Neudeutschen, am 8. Dezember oder an dem darauffolgenden Sonntag die hl. Kommunion zu empfangen. — Angesichts der besonders Bedeutung unseres Verbandes für die Diasporagruppen und der geldlichen Schwierigkeiten gerade dieser Gruppen findet im Zusammenhang mit der Feier der Verbandskommunion in allen Gruppen eine Geldsammlung statt, deren Ertrag durch die Zentrale den Diasporagruppen zugeführt wird. — In Wiederbelebung der edelsten Gesinnungen des Mittelalters weiht sich der Verband der Gottesmutter als dem Ideal der Reinheit und der bewährten Schützerin unserer Jugend." — Was in Freiburg die jugendlichen Vertreter bei der feierlichen Weihe an die Gottesmutter erlebt, sollen die einzelnen Ortsgruppen am 8. Dezember, dem reichsweiten Verbandsfeste, empfinden. Der Heilige Vater, der Neu-Deutschland seit seiner Gründung größtes Wohlwollen und tatkräftige Förderung entgegenbringt, hat an diesem Tage den geistlichen Beiräten die Vollmacht zur Erteilung des päpstlichen Segens nicht nur für die Mitglieder, sondern auch für deren Familienangehörigen der Neudeutschen und die Gönner oder Förderer des Verbandes sind an der Feier freundlichst eingeladen.

□ **Städtisches Volkssymphoniekonzert.** Das 4. städtische Volkssymphonie-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Professor Dr. Rolbach findet am Freitag, den 9. Dezember 1921, abends 7½ Uhr in der Stadthalle statt. Als Mitwirkende ist Fräulein Irmgard Garaes, Köln, gewonnen worden, die das Brahms-Konzert in B-dur für Klavier und Orchester spielen wird. Weiter sind im Programm R. Wagner und R. Schumann vertreten. Der Kartenvorverkauf findet im Musikhaus Hack & Schlichting, Roggenmarkt, statt.

⊙ **Schwurgericht.** Die zweite Verhandlung am Freitag fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Es handelte sich um Verbrechen nach §§ 218—20 des Strafgesetzbuches. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen. Es wurden verurteilt: die Ehefrau Therese Franke geb. Bartsch aus Münster zu 1 Jahr 4 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust: die Haustochter Katharina Schlautkötter und die Bahnarbeiter Bernhard Holtmann und Martin Steegemann aus Westbevern zu je 6 Monat Gefängnis. Die verurteilte Schlautkötter soll der bedingten Begnadigung empfohlen werden. Die Ehefrau Franke wurde sofort verhaftet.

Provinzielle Nachrichten.

♂ **Borghorst,** 3. Dez. Im Laufe dieser Woche fand hierselbst eine „religiöse Woche" statt für die Jünglinge der Gemeinde, die das 17. Lebensjahr vollendet haben. An vier aufeinanderfolgenden Abenden wurde das Thema behandelt: „Auf dem Wege zur Ehe". Im ersten Vortrag behandelte Herr Dompredniger Surmann das Thema. „Evangelische Grundsätze über die Ehe". Den zweiten Vortrag hielt Herr Pfarrer Köen aus Köln über „Gattenwahl und Bekanntschaft", den dritten Vortrag der prakt. Arzt, Herr Dr. Kösters aus Münster über: „Die hygienische Vorbereitung auf die Ehe". Am letzten Abend sprach Herr Pfarrer Druffel aus Münster über: „Die ideale Ehe". Trotz der schneidenden Kälte war die Beteiligung der Jünglinge so stark, daß der Saal des kath. Gesellenvereins bei allen Vorträgen gedrängt voll besetzt war. Der Empfang der hl. Kommunion am Mariä-Empfängnis-Feste wird das Werk der Jünglinge krönen. — Am nächsten Sonntag nachmittag wird Herr Pfarrer Druffel in der Kirche einen Vortrag halten für die Männer und Frauen über: „Das Eheglück".

= **Bocholt,** 2. Dez. In der Stadtverordnetensitzung wurde nach Einführung des neuen Stadtverordneten Wegener durch den Vorsitzenden Ersten Bürgermeister Dr. Schmitz zunächst die Schankkonzessionssteuer um 100 Prozent erhöht. Die beantragte Russenhilfe wird mit Rücksicht auf die Finanznot des Vaterlandes und der Stadt abgelehnt. Die Bilanzen der städtischen Betriebswerke werden genehmigt; der Reingewinn des Gaswerkes beträgt 400 000 Mk., der des Elektrizitätswerkes 100 000 Mk. Die Erweiterung der vorhandenen Brunnenanlagen des Wasserwerke um 5 Brunnen wird genehmigt. Ferner soll die Maschinenanlage durch Beistellung einer dritten Pumpeneinheit erweitert werden. Die für die Durchführung der Erweiterungsbauten erforderlichen Geldmittel sollen möglichst den Vorbeständen der Betriebswerke entnommen werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 1 Million Mark. Die Wassergebühren sollen vom 1. Januar um 100 Prozent erhöht werden. — Die Stadtverordneten sind damit einverstanden, daß die durch Beschluß vom 9. September 1921 bereitgestellten 850 000 Mark weiterhin für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Dem Bocholter Bauverein können aus diesen Mitteln an Baukostenzuschüssen für 10 Häuser 210 000 Mark hergegeben werden. Falls keine Zuschüsse aus Staatsmitteln bewilligt werden, können weitere 105 000 Mark für diese Häuser gegeben werden. Der Restbetrag wird zur Verfügung der Baukommission gestellt zwecks Bewilligung von Baukostenzuschüssen an private Baulustige und zwar in Höhe bis zu höchstens 25 000 Mark je Wohnung. Auch soll städtischerseits Baugelände zur Ueberlassung auf Erbbauvertrag an Baulustige bereitgestellt werden. Der Erste Bürgermeister wird ermächtigt, nach den von der Baukommission aufgestellten Bedingungen die erforderlichen Erbbauverträge abzuschließen. — Die Personenstandsaufnahme vom 20. Oktober d. J. hatte folgendes Ergebnis: Gesamteinwohnerzahl 27 835; davon Katholiken 25 157, Evangelische 2394, Juden 248, Andersgläubige 36; männlich 13 179, weiblich 14 656. Im Vorjahre waren vorhanden 27 303, davon 24 811 katholisch, 2172 evangelisch 256 jüdisch, 64 andersgläubig; 12 844 männlich, 14 459 weiblich. Im letzten Friedensjahr betrug die Einwohnerzahl 27 436, im letzten Kriegsjahre 1918 war sie auf 25 639 gesunken.

□ **Wanne,** 3. Dez. Im Verlauf eines ehelichen Zwistes schleuderte ein Ehemann eine Kanne Benzol gegen seine Ehefrau. Die Kanne flog auf den Herd und fing Feuer. Mann, Frau und ein dreijähriges Kind standen alsbald in hellen Flammen und erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

⚒ **Bochum,** 3. Dez. Das Schwurgericht verurteilte, wie kurz gemeldet, nach mehrtägiger Verhandlung den Bergmann Franz Owsianny aus Herten bei Recklinghausen, der am 11. Juli vorigen Jahres im sogenannten Katzenbusch bei Herten die Lehrerin Gertrud Schimmann aus Eickel nach Begehung eines Sittlichkeitsverbrechens ermordet und der Uhr und Geldbörse beraubt hat, zum Tode, außerdem wegen Raubes, versuchten Totschlages und versuchter Notzucht, verübt an einer älteren Frau, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der während der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung ein stumpfsinnig-verschlossenes Wesen zur Schau getragen hatte, nahm das Urteil ohne erkennbare Gemütsbewegung entgegen.

♂ **Iserlohn,** 3. Dez. Bei dem Versuch, aus einem fahrenden Eisenbahnzug zu springen, wurde kurz vor Wulmeringhausen der Lehrer Schröder aus Affinghausen von den Rädern des Zuges erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald nachher starb.

* **Solingen,** 2. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte durch ihre sozialistische Mehrheit einen Besoldungsplan für die städtischen Beamten und dauernd Angestellten, der nicht wesentlich abweicht von den Vorschriften der Reichsbesoldungsordnung. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft erhob dagegen Einspruch, zumal, da nach ihrer Ansicht die sozialistischen Beamten und Angestellten bei der Einreihung besonders bevorzugt wurden, während die nichtsozialistischen zum Teil leer ausgingen. Die Gesamtausgaben für die erhöhten Gehälter und Löhne betragen 9 Millionen Mark, über deren Deckung der Oberbürgermeister vorläufig keine Auskunft zu geben wußte. Er erklärte, laut „Köln. Ztg.", daß er mit Zuschüssen des Reiches rechne, für die aber zur Voraussetzung gemacht werde, daß die Gemeinde haushälterischer wirtschafte. Als Weihnachtsbeihilfe für die Unterstützungsempfänger wurden 500 000 Mark bewilligt.

WTB. **Düsseldorf,** 2. Dez. Eine schwere Bluttat hat sich heute nachmittag in einem Hause der Brehmerstraße ereignet. Der dort wohnende Kaufmann Vogt hat in einem Anfall von Raserei auf seine drei Kinder geschossen. Ein 13jähriges Mädchen war sofort tot, ein 10jähriger Knabe starb auf dem Transport zum Krankenhaus und ein 15jähriger Knabe erlitt eine schwere Kopfverletzung. Der Rasende warf die drei Kinder von der zweiten Etage auf den Hof hinab und sprang ihnen dann selbst nach. Er wurde schwer verletzt, zunächst ins Krankenhaus, und dann in die Irrenanstalt Grafenberg gebracht. Vogt lebte seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt und mit einem 17jährigen Mädchen zusammen. Als die Frau heute nachmittag zurückkehrte und ihn zur Rede stellte, geriet er in sinnlose Wut und vollbrachte die Tat.

⌖ **Oldenburg,** 1. Dez. **Opfer des Eises.** Im Zwischenahner See sind zwei fünfzehnjährige Knaben beim Eislaufen ertrunken. Ein ähnliches Unglück trug sich bei Marbeburg zu. Auf einem Teiche bei Alten brachen beim Schlittschuhlaufen drei Kinder ein im Alter von 8 bis 14 Jahren und ertranken.

□ **Aus Ostfriesland,** 1. Dez. **Einbrecher** haben sich in das Postamt zu Timmel Eingang verschafft und dem Geldschrank für etwa 900 ℳ Wertsachen entnommen; außerdem stahlen sie 2 Herrenanzüge und eine Taschenuhr. In der nächstfolgenden Nacht drangen Diebe in die Postagentur Dienbargen und entnahmen dem Geldschrank für 5580 ℳ Bargeld, Briefmarken, Steuermarken und Versicherungsmarken. Das Geldgelaß fand man später leer an der Chaussee nach Wittmund. In beiden Fällen sind die Diebe noch nicht ermittelt, obwohl ein Polizeihund auf die Spur gesetzt wurde. — Bei Leerort sind zwei aus dem Gefangenenlager in Wismoor Emden voriger Woche entwichene Sträflinge festgenommen.

Vermischtes.

Harburg, 2. Dez. Anläßlich des Kinobrandunglücks haben der Zentralausschuß harburgischer Bürgervereine und der Wilhelmsburger Gemeinderat dem Magistrat der Stadt Harburg ihre herzlichste Teilnahme ausgesprochen. Die bisherigen Untersuchungen haben bereits zu der Feststellung geführt, daß die Pächter des Kinos sich oft über die Vorschriften glatt hinwegsetzten. Kinder sind auch bei Abendvorstellungen geduldet und so gesetzt worden, daß die Polizei nicht aufmerksam werden konnte. Gegen das Rauchen von Schülern und jungen Burschen im Kino ist nicht eingeschritten worden.

Mainz, 2. Dez. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde im D-Zug nach Frankfurt a. M. einem Schweizer Kaufmann anscheinend gewerbsmäßigen D-Zugdieben, die im Gange des Wagens ein Gedränge hervorgerufen hatten, die Brieftasche entwendet. Die Tasche enthielt 400 schweizerische und 100 französische Frankenscheine, einen auf die Deutsche Bank lautenden Scheck von 100 000 ℳ sowie eine mit 25 Brillanten besetzte Goldbrosche. Der Bestohlene setzte auf die Wiederbeschaffung des Geldes und der Brosche eine Belohnung von 25 000 ℳ aus.

WTB. **Straßburg,** 2. Dez. Die Strafkammer hat fünf Angeklagte, die der Teilnahme an den Unruhen auf dem Kleberplatz im Anaust d. J. beschuldigt waren, zu vier bis zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Hauptangeklagten, einem Kommunisten, wurde der Ruf: „Vive la Prusse!" zur Last gelegt.

⌖ **Königsberg,** 1. Dez. Auf dem Exerzierplatze in Karschau bei Königsberg, wo die Gesellschaft für Verwertung von Heeresgut eine Zerlegungsstätte für Munition errichtet hat, ließen gestern mittag Arbeiter eine Kiste mit Sprengkapseln fallen; es entstand eine Explosion, wobei drei Arbeiter zerrissen wurden.

Danzig, 2. Dez. Auf einem Gehöft in der Nähe von Paulshafen bei Libau wurde ein schauerlicher Mord verübt. Die Mörder erstachen die aus vier Personen bestehende Besitzerfamilie Kabeneek mit Bajonetten und steckten beim Verlassen des Gehöfts das Wohngebäude und die Ställe in Brand. Hierbei ist auch zahlreiches Vieh umgekommen.

Sport.

Fußballvorschau für Sonntag, den 4. Dezember 1921.

Ohne Pause geht's in die zweite Serie, die durch den so sehnsuchtsvoll erwarteten „1. Dezember" vielen Vereinen eine Besserung ihrer Spielstärke gibt. Die „Preußen" fahren wiederum nach Osnabrück und zwar zu den Spiel und Sportlern. Das Treffen ist vollkommen offen. Spiel und Sport hat den Vorteil des eigenen Platzes, wird den „Grünen" den Sieg sauer zu machen wissen. Nach den Spielarten beider Mannschaften zu urteilen, wird ein sehr faires Spiel werden, das nur den Fußballsport fördern kann.

Viktoria Recklinghausen empfängt die Siegerelf der Arminen. Wenn Arminia nicht alles aus sich herausgibt, könnte es wohl die ersten Verlustpunkte mit heim nehmen; denn es kommt den Viktorianern der eigene Platz zu statten und der „1. Dezember".

Mindener Sportklub hat die „Grenzler" zu Gast. Cronau wird die Punkte in Minden lassen müssen; Minden spielt mit Cuse und Bauer.

Ballspielverein Osnabrück fährt zum Turn- und Sportverein Hamm. V. V. O. 99 wird die Niederlage vom Vorsonntag wett zu machen versuchen; Hamm hat in den letzten Spielen eine auffallende Formverbesserung aufzuweisen. Das Spiel gewinnt die ausdauerndste Elf.

V. f. B. Bielefeld wird dem Hammer Spielverein die Punkte schwerlich nehmen können. Eine Ueberraschung ist nicht ausgeschlossen, da man nicht weiß, in wie weit der „1. Dezember" bei beiden Mannschaften gewirkt hat.

Die Kreisliga schont sich für den kommenden Sonntag. Nur der Sportklub Münster 08 hat die sehr spielstarke Lauelf des V. f. R. Hamms zu Gast. Sportklub wird den Münsterschen Sport durch ein technisch feines Spiel zu vertreten wissen. Ein interessanter Kampf wird den Fußballanhängern Münsters geboten werden.

A-Klasse. F. C. Jollern ist beim V. f. B. Waltrop zu Gast und seinen Anhängern Sieg und Punkte mitbringen. — V. f. B. Münster spielt gegen Datteln. Der Ausgang ist offen. Der Spitzenreiter Herten verbessert seine Stellung im Spiel gegen Sp. u. Sp. Recklinghausen.

× Deutsches Kinderspielzeug.

Weil wir arm geworden sind, werden wir uns in unserer gesamten Lebensführung mehr als bisher bescheiden müssen. Unser ganzes Dasein wird nicht mehr so vom Reichtumsgefühl getragen sein wie in der jüngsten Vergangenheit, wo wir wohlhabend waren. Aber trotzdem wollen wir unsere Ansprüche nicht auch noch da herabsetzen, wo es nötig ist, nämlich auf dem weiten Gebiete des guten Geschmackes. Im Gegenteil, wo die äußeren Mittel versagen oder nicht ausreichen, da soll uns das künstlerische Empfinden helfen, jenen Mangel wieder auszugleichen. Es wird in Zukunft im wesentlichen mit darauf ankommen, daß unser ganzes Volk in dieser Beziehung besser erzogen wird. Denn einmal wird ihm damit ein Mittel gegeben, seine äußere Armut weniger drückend zu empfinden, zum andern können wir, wenn wir wieder ausführen wollen, unsere Lage dadurch wesentlich verbessern, daß wir ein in Dingen des Geschmacks hochstehendes Volk werden, das den Nationen, die von ihm kaufen wollen, durch die gutkulturelle Lebensführung zu imponieren weiß.

Die höchste Veredlung der Waren ist besonders auch bei den Gegenständen zu fordern, in denen wir schon vor dem Kriege einen anerkannten Ruf hatten. Hierher sind vor allen auch die deutschen Spielwaren zu rechnen, von denen alljährlich für viele Millionen ins Ausland hinausgehen. Gewiß, unser Spielzeug hatte bereits einen guten Ruf im Auslande. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß es schon die höchste Stufe der Ausbildung erreicht hatte. Im Gegenteil, ich möchte behaupten, daß in dieser Beziehung sogar noch sehr viel getan werden muß. Auch unsern Spielwaren merkte man leider an, was von dem Kunstgewerbe noch oft im allgemeinen galt: weil nämlich alles nach außen gut und vielversprechend aussehen mußte, dabei aber billig sein sollte, wurde nicht selten etwas vorgetäuscht, billiges schlechtes Material verwendet, dieses gepreßt, geglättet, gefärbt und die Ware leicht zusammengeschlagen. Man sehe sich doch daraufhin unsere Spielwarenlager an. Wie vieles gibt es da nicht, was nur als leichter und schlechter Kram bezeichnet werden kann, der auch nicht mal das wenige Geld wert ist. Wo gibt es heute noch so standhaftes Spielzeug, das ein Kinderleben aushält, das dann aufbewahrt wird und später noch einmal die Enkelkinder erfreut? Wieviel Aerger entsteht dadurch, daß die gekaufte Ware schon am andern Tage auseinanderfällt und achtlos von den Kindern fortgeworfen wird. Es soll doch nicht unbeachtet bleiben, daß dem Spielzeug, wie übrigens jedem Dinge unsers Gebrauchs, ein erzieherischer Wert innewohnt. An jedem Gebrauchsgegenstande soll der Mensch gerade lernen, wie er sein soll. Auch am Spielzeuge mag das Kind Kenntnis von dem Stoff erlangen und Ehrfurcht vor der Arbeit empfinden lernen, vor der guten Arbeit nämlich. Also keine leichte, schlechte Schleuderware, sondern gediegene, solide Leistungen, auch wenn es sich nur um Kinder handelt.

Ein anderer Mangel unserer Spielwaren bestand und besteht auch heute noch darin, daß sie nicht genug kindertümlich sind. Das eigentliche Wesen des Kindes das ist seine Phantasie. Durch sie schafft es sich eine eigne Welt, in der es unbeschränkt herrscht. Es denkt sein „Es werde!", und da ward ihm das verdorrte Blatt zum goldenen Löffel, das glänzende Steinchen zum harten Taler, der grüne Zweig zum großen Wald. Im Stückchen Draht, im Klumpen Blei und Spahn Holz lebt ihm ein lebendiger Mensch. Sehr richtig sagt Jean Paul: Jedes Stückchen Holz ist ein lackierter Blumenstab, an dem die Phantasie hundertblättrige Rosen aufhängen kann. Deshalb sind für das Kind allemal diejenigen Spielwaren am geeignetsten, die ihm recht viele Illusionsmöglichkeit lassen. Man denke an einen Sandhaufen, an einen Baukasten. Was taucht da alles vor der kindlichen Einbildung auf, wie sehr kann es sich damit selbst beschäftigen. Dieses Wesen des Kindes und zugleich sein starker Trieb sind uns der beste Fingerzeig, wie gutes Spielzeug beschaffen sein muß. Das muß möglichst einfach sein, damit die Phantasie recht viel daran zu tun hat, und zum andern soll es sich recht verändern lassen. Unser heutiges Spielzeug ist deshalb nicht kindertümlich, weil es schon zu fertig, zu gekünstelt und zu kompliziert ist. Wenn die Eisenbahn keiner wirklichen fast getreu nachgebildet ist, wenn die Puppenstube wie ein richtiges „komplettes" Zimmer aussieht, was hat dann das Kind noch viel daran zu schaffen? Wenn das Kind bei dem zahlreichen mechanischen Spielzeug höchstens auf den Knopf drückt oder ein Ventil öffnet, wenn alles von selbst geht, dann hat eben das Kind nichts zu tun, es probiert die Sache dann ein paarmal und läßt sie dann gelangweilt stehen, während sich die Eltern über das hinweggeworfene Geld ärgern. Nein, vergessen wir nicht, daß das Spielzeug Tätigkeit ist, wenn auch „Tätigkeit in den leichten Flügelkleidern der Freude", um wieder mit Jean Paul zu reden.

Also weg auch mit dem komplizierten, mit dem zu fertigen Spielzeuge. Wertvoller wird es erst, wenn es sauber gearbeitet und sich in seine Teile zerlegen und wieder zusammensetzen läßt. Aber solches zerlegbares Spielzeug käme natürlich mehr für ein höheres Kindesalter in Betracht. In dieser Beziehung ist unser Markt nicht allzu reichlich bestellt und die Industrie hätte hier noch dankbare Aufgaben mit dem gelernten Techniker zusammen zu lösen. In diesem Zusammenhange sei auch auf die wertvollen Lege- und Ausschneidespiele hingewiesen, auf das Formen mit Glastilin, auch gute Handwerkskästen für Knaben und Nähkästen für Mädchen.

Vor dem Kriege setzte bereits eine gesunde Reaktion gegen das zu komplizierte und zusammengeschleuderte Spielzeug ein. Es wurden die „Dresdner Werkstätten" ins Leben gerufen, die Spielwaren herstellten, bei denen in erster Linie an das Kind gedacht wurde, denn sie waren einfach gehalten und gaben der Phantasie genügend Spielraum. Leider waren sie nur ein vereinzelter Versuch und auch etwas zu teuer. Aber sie ließen doch erkennen, worauf es ankam. An ihre Bestrebungen und ihrem Sinne sollte daher fortgefahren werden. Handelt sich's hier auch nur um Kinderspielzeug, so haben wir in ihm doch ein Mittel, das Kind zu erfreuen und zu erziehen. Das gute Spielzeug wirkt aber auch volkserzieherisch und beeinflußt als gute Qualitätsware unsere Volkswirtschaft.

P. Hoche.

□ Dezember-Sternschnuppen.

Der November brachte in seiner zweiten Hälfte zahlreiche Sternschnuppen aus den bekannten Radianten (Ausgangsorten), über die in diesem Blatte früher gesprochen wurde. Auch der Dezember ist im allgemeinen kein meteorarmer Monat. Bereits im Vormonat schickte ein bemerkenswerter Meteorschwarm seine Vorläufer voraus, der im ersten Dezemberdrittel zahlreiche rasche und helle Sternschnuppen am Osthimmel niederstreut; es sind die Geminiden oder Zwillingsmeteore, deren Ausstrahlungsort in dem Tierkreisbild der Zwillinge (gemini) liegt, das in den vorgeschrittenen Abendstunden hoch am Himmel leuchtet. Die Nächte vom 10. bis 14. Dezember besonders sind es, die sich oft durch ganz glänzende Meteorfälle ausgezeichnet haben. Dem Freund der Himmelskunde sei daher diese Zeit besonders zur Beobachtung empfohlen. Der engere Beobachtungstermin liegt zwischen dem 8. und 14. Dezember. In der Nähe des Sternbildes der Zwillinge, weiter nach Norden hin, liegt das große Vieleck des Fuhrmanns (auriga), leicht kenntlich am hellen Hauptstern Capella. Aus diesem Sternbilde fallen fast den ganzen Monat vereinzelte Meteore, und zwar vom 2. bis 13. Dezember die Alpha-Aurigiden (Ausstrahlungsort nahe Capella), um den 11. Dezember die Beta-Aurigiden und nach dem 27. Dezember die Zeta-Aurigiden. Auch aus dem Sternbilde des Stieres (taurus), das rasch immer höher am Südhimmel emporsteigt, fallen in den ersten Dezembertagen bemerkenswerte Sternschnuppen, und zwar die Zeta-Tauriden. Auch das im Südosten prächtig aufragende Sternbild des Orions bildet im Dezember den Radiationspunkt von Meteoren, die sich in langen Fallbahnen sehr rasch bewegen (Alpha- und Gamma-Orioniden).

Die Beobachtung der Meteore geschieht am besten in vorgerückter Nachtstunde, da gegen Morgen hin die Häufigkeit des Auftretens wächst. Auch der Laie kann sich durch genaue Verfolgung der Sternschnuppen und Eintragung der Bahnen in eine Sternkarte ein wissenschaftliches Verdienst erwerben.

Preis das Paket Mk. 7.-



Persil

das selbsttätige Waschmittel von unerreichter Wasch- und Bleichkraft.
Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.
Wäscht mühelos, schnell und billig!
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,
auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Preis das Paket Mk. 7.-

Handels-Nachrichten.

• **Hamburger Handelsbank, Kommanditgesellschaft in Hamburg.** Der Generalversammlung soll die Erhöhung des Aktienkapitals von 75 auf 150 Mill. M vorgeschlagen werden. Die jungen Aktien sollen einem Bankenkonsortium zu 155 Prozent übergeben werden mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 3:2 zum Kurse von 165 Prozent anzubieten. Sie sind für das laufende Geschäftsjahr zu einem Viertel dividendenberechtigt. Man rechnet mit einer guten Dividende. Voraussichtlich wird in Hannover eine Filiale errichtet werden.

• **Die Fusion von Nordstern-Versicherungsgesellschaften** wird von der Verwaltung der Nordstern Feuer-Versicherungs-Akt.-Ges. wie folgt begründet: Die starke Entwicklung des Geschäftes, die in einer Erhöhung der Prämieneinnahme von rund 10 Mill. M im Jahre 1914 auf mehr als 70 Mill. M im Geschäftsjahre 1921 ihren Ausdruck findet, läßt uns eine Erhöhung der Garantiemittel angemessen erscheinen, um das Aktienkapital und die Bilanzreserve dem Geschäftsumfange anzugleichen. Zu diesem Zwecke soll das Aktienkapital um 21 600 000 Mark durch Ausgabe von Aktien zum Nennwerte von je 1000 Mark mit 25 Prozent Einzahlung und Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1922 erhöht werden. Für die Fusion der Nordstern Feuer- und der Nordstern Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Akt.-Ges. mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab unter der neuen Firma „Nordstern Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft" war neben der notwendigen Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes mitbestimmend, in einem Unternehmen den Betrieb möglichst zahlreicher verschiedenartiger Versicherungszweige entsprechend dem allgemeinen Grundsatze der Versicherungswirtschaft zusammenzuführen. Den Aktionären der Nordstern Feuerversicherungsgesellschaft wird ein Bezugsrecht auf die neuen Aktien im Verhältnis von 1:1 zum Kurse von 750 M eingeräumt. Den Aktionären der Nordstern Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft soll im Umtausch für je 3000 M Nordstern-Unfallaktien eine neue Aktie der Nordstern Feuerversicherungsgesellschaft gewährt werden.

• **Preisveränderungen.** Die Rheinisch-Westfälische Bleihändlervereinigung in Düsseldorf erhöhte mit sofortiger Wirkung ihre Preise für Bleifabrikate um 200 auf 3500 Mark die 100 Kilogramm. Die letzte Preisänderung war am 10. November eine Ermäßigung um 200 auf 3300 M. — Der Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband erhöhte die Gußwarenpreise für Dezember 1921 um 50 Prozent.

• **Die russischen Lokomotivbestellungen in Deutschland.** Nach Mitteilung der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe sind von der russischen Regierung an Deutschland im ganzen 700 Lokomotiven in Auftrag gegeben worden. Den größten Auftrag erhielt die Firma Henschel u. Sohn in Kassel mit 137 Stück. Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe erhielt einen Auftrag von 18 Lokomotiven, der bis Ende Januar 1922 erledigt sein wird.

Vom Häutemarkt.

(Mitgeteilt von der Firma W. Herbig & Co. Rotterdam.)

Rotterdam: Das Geschäft war in der Berichtswoche abermals ruhig. Zahlreiche Anfragen sowohl aus Holland wie aus Deutschland lassen auf guten Bedarf schließen. Es wurde und wird noch auf verschiedene Partien unterhandelt, doch sind uns bisher noch keine größeren Abschlüsse zu Ohren gekommen, ausgenommen in Java-Häuten, worin sich die Umsätze auf zirka 7000 Stück beliefen. Die plötzliche Besserung der Mark dürfte vielleicht dazu beitragen, daß auch in südamerikanischen Häuten manche der schwebenden Unterhandlungen zu Geschäften führten.

Antwerpen: Ein Nachgeben des belgischen Frankenkurses erleichterte das Abstoßen einiger Posten trockener Columbia-Häute und gesalzener Montevideo Mataderos.

Frankreich: Auf der Pariser Zahmhäute-Auktion am 29. u. 29. November gaben Ochshäute und Stiere um 1—4 Prozent nach, während Kuhhäute teilweise um 20 Prozent anzogen.

England: Einheimische Häute haben im Preis wieder angezogen. In Wildhäuten sind nur einige Abschlüsse in geringeren Sorten trockener, trocken gesalzener und gesalzener Provenienzen gemacht worden.

La Plata. Nordamerika fährt fort, stark zu kaufen, und zwar Gefrierhäute bis zu 53 bis 54 Dollar, also mit zirka 2 Dollar Aufschlag gegen die Vorwoche. In gesalzenen Häuten nimmt Nordamerika jetzt sogar Tipo Frigorifico und Campos Häute auf. Trockene Montevideo und Buenos Aires haben wieder etwas angezogen. Man behauptet, daß am La Plata namentlich in gesalzenen Häuten bald ein fühlbarer Mangel auftreten wird. Es liegt auf der Hand, daß in diesem Falle andere Salzhäute erhöhte Beachtung finden werden.

Kursschwankungen in der Zeit vom 24. Nov. bis 1. Dez. 1921.

Berlin	100 Mark	=	0.95 — 1.35	holl. Gulden
Brüssel	100 Franks	=	19.25 — 18.25	„ „
Paris	100 Franks	=	20.07½ — 19.25	„ „
London	1 Pfd. Sterl.	=	11,25—11,15—11,32	„ „
Newyork	1 Dollar	=	2,82¾ — 2.77	„ „
Buenos Aires	1 Goldpeso	=	44⅞ — 43¾	pence
Rio de Janeiro	1 Milreis	=	7⅞ — 8	pence

Amerikanische Baumwoll-Notierungen.

New York, 2. Okt. (Durch Funkspruch.)

	1. 12.	2. 12. 11 Uhr	2. 12 Schluß
Dezember .	17.24	17.20	17.25
Januar . .	17,14	17,15	17.12
März . . .	17,12	17,12	17,10
Mai . . .	16,92	16,87	16,85

Wechsel auf Berlin 44.

Preisbemessung und Beschäftigung in der Eisen- und Stahlwaren-Industrie.

Vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld wird uns geschrieben: Durch den katastrophalen Sturz unserer Valuta ist eine neue Verteuerungswelle über Deutschland hereingebrochen, die die trübsten Aussichten für die Zukunft unseres Wirtschaftslebens und damit unseres Volkslebens überhaupt eröffnet. Die vornehmste Aufgabe jedes Wirtschaftszweiges muß es sein, in der Preisgestaltung seiner Artikel die schärfste Kalkulation anzuwenden, um den Vorwurf der Preistreiberei von vornherein auszuschließen. Auf der andern Seite müssen aber auch alle Momente vermieden werden, die eine solche scharfe Kalkulation, berechnet auch nur auf eine kurze Zeitspanne, unmöglich machen. Leider sind diese aber vornehmlich jetzt wieder ganz erschwerend in den Vordergrund getreten. Die Preisgestaltung für Eisen- und Stahlwaren bildet sich aus der vorhergehenden Entwicklung heraus sehr schwierig. Es kann aber festgestellt werden, daß sich diese Preise vollkommen in den Grenzen der Teuerung bewegen und daß die Eisen- und Stahlwaren die Riesensprünge vieler anderer Waren nach oben nicht mitgemacht haben, obwohl die Fabrikation mit vielerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Es ist sicher noch allgemein in der Erinnerung, daß in den ersten Monaten dieses Jahres der Absatz auf dem Inlandsmarkte so vollständig ins Stocken geriet, daß man das Wort von dem „Käuferstreik" prägte. Auch in Eisen- und Stahlwaren lag das Inlandsgeschäft vollkommen still, und es mußte schon damals damit begonnen werden, auf Lager zu arbeiten, wenn die Werke ihre Betriebe nicht ganz bedenklich einschränken und wenn sie ihren alten Facharbeiterstamm nicht entlassen wollten. Man hatte geglaubt, daß die Zurückhaltung im Kauf der Erwartung entsprang, der Eisenwirtschaftsbund werde die Höchstpreise merklich herabsetzen. Als nun dieser die Höchstpreise ganz aussetzte und die Preise sich nach Angebot und Nachfrage frei regelten waren es zuerst mit einige Zweige der Eisen- und Stahlwarenindustrie, die ihre Preise herabsetzten. Der erwartete Erfolg trat aber nicht ein, es zeigte sich, daß in der Tat wohl kein Käuferstreik geherrscht hatte, sondern daß die Kaufkraft der breiten Masse soweit gesunken war, daß sie sich in der Neuanschaffung von Gebrauchsgegenständen Zurückhaltung auferlegen mußte.

Kurze Zeit darauf trat das Londoner Diktat in Kraft, das die „Sanktionen" brachte, die auf den Absatz der Eisen- und Stahlwarenindustrie den unheilvollsten Einfluß ausübten. Im Inland wirkte die Errichtung der Rheinzollinie verheerend, die gewichtige Teile der Eisen- und Stahlwarenindustrie auseinanderriß. Die „Sanktionen" im Ausland unterbanden die Ausfuhr nach den davon berührten Ländern. Außerdem gingen die hauptsächlichsten Auslandsstaaten, die für den Absatz der deutschen Eisen- und Stahlwaren in Betracht kommen, dazu über, sich durch hohe Schutzzölle gegen die Einfuhr deutscher Waren völlig abzuschließen. Dadurch erlahmte neben dem Inlands- auch der deutsche Auslandsabsatzmarkt und es brach für die deutsche Eisen- und Stahlwarenindustrie wohl die schwerste Zeit herein, die sie in der Nachkriegszeit hat durchmachen müssen. Betriebseinschränkungen, ja Betriebstillegungen waren an der Tagesordnung. Die noch produzierten Waren mußten auf Lager gelegt werden. Durch alles dies wurde die Produktion ganz erheblich verteuert. Trotzdem entschloß man sich zu weiteren Preisherabsetzungen, um die Kauflust anzuregen und sich von den ständig teurer werdenden Lagerbeständen zu befreien. Man ging teilweise bis zu den Selbstkosten herab und teilweise bis unter diese herunter.

Als nun unsere Valuta zu stürzen begann, setzte sogleich mit diesem Sturz auch eine Belebung auf dem Auslands- und dem Inlandsmarkte ein. Es stiegen aber auch sämtliche Produktionskosten. Es ist ganz selbstverständlich, daß dieser Verteuerung sofort die Preise für Eisen- und Stahlwaren folgen mußten, da die Preisstellung vorher schon zu niedrig gewesen war. Die Preise paßten sich aber nur langsam und mäßig dieser allgemeinen Verteuerung an. Als diese sprunghaft zunahm, mußten notgedrungen auch die Preise für Eisen- und Stahlwaren folgen. Daher kommt es, daß für einzelne Waren schon zwei oder drei mäßige Preiserhöhungen haben eintreten müssen.

Die Eisen- und Stahlwaren sind Qualitätswaren. In ihnen steckt ein ganz erhebliches Maß menschlicher Arbeit. Deshalb spielt bei ihrer Preisbemessung der Lohn eine ausschlaggebende Rolle. Aber gerade dieser ist in den letzten Monaten bedeutend in die Höhe geschnellt, meist noch mit rückwirkender Kraft. Diese unvorhergesehenen, ruckweisen Lohnerhöhungen werfen natürlich jede Preiskalkulation, auch nur auf eine geringe Zeitspanne, über den Haufen und müssen den Markt beunruhigen. Außerdem kommt hinzu, daß die letzten Lohnbewegungen nicht von rein sozialen Momenten ausgingen, sondern daß sie mehr Konjunkturforderungen waren und der wirklichen Verteuerung vorausliefen. Dadurch wirkten sie aber für die Waren erst recht preissteigernd.

Ein weiteres wichtiges Preismoment sind die Rohstoffe und Halbfabrikate. Wie die Lage auf dem Eisenmarkte augenblicklich ist, dürfte allgemein bekannt sein. Vom Stahlbund sind im Einvernehmen mit den Verbrauchern Richtpreise festgesetzt worden, die bereits beträchtlich erhöht werden mußten. Trotz alledem herrscht durch die Beschäftigung der eisenerzeugenden Werke auf Monate hinaus auf dem Eisenmarkte ein schreiender Mangel an Material, sodaß für die Richtpreise kaum etwas zu haben ist.

Ein drittes wichtiges Moment der Preisgestaltung sind die Kohlen. Die Kohlen sind schon heute teuer und sie verteuern sich vor allem auch noch durch die erheblich gestiegenen Transportkosten und die Steuern. Dabei kommt für viele Werke der Eisen- und Stahlwarenindustrie, wenn sie überhaupt nur einigermaßen beliefert sein wollen, nur der Landweg in Betracht. Vom 1. Dezember ab erfahren die Kohlenpreise eine weitere, durch starke Lohnerhöhungen im Bergbau hervorgerufene Steigerung von rund 150 M für die Tonne. Diese Kohlenverteuerung trägt nicht allein nur zu einer Verteuerung der eigenen Produktion bei, sondern sie verteuert auch alle anderen Mittel, die zur Produktion nötig sind. So wirken diese erhöhten Kohlenpreise z. B. wieder auf die Eisenpreise zurück, da automatisch für je eine Mark Kohlenpreiserhöhung die Eisenrichtpreise um 3,50 M für die Tonne heraufgesetzt worden.

Ganz erheblich fällt bei der Preisgestaltung für Eisen- und Stahlwaren auch die sprunghafte Erhöhung der Frachten ins Gewicht. Von der Aufführung im einzelnen der sonstigen allgemeinen Verteuerung der Produktion wollen wir hier absehen, ebenso von der Produktionsverteuerung durch den außerordentlichen Tiefstand der Valuta. Erwähnen wollen wir allein noch die Steuern in ihrer unübersehbar mannigfaltigen Gestalt, die ihr gut Teil zur allgemeinen Verteuerung beitragen und in Zukunft noch mehr beitragen werden.

Die Beschäftigung in der Eisen- und Stahlwarenindustrie kann im allgemeinen als sehr gut bezeichnet werden. Kurzarbeit gibt es schon mehrere Wochen nicht mehr und in den Hauptzentren dieser Industrie hat die Arbeitslosigkeit so gut wie ganz aufgehört. An dem guten Geschäftsgang ist sowohl der Inlands- wie der Auslandsmarkt beteiligt. Leider kann aber die Eisen- und Stahlwarenindustrie die günstige Lage nicht voll ausnutzen, da es ihr an den Rohmaterialien mangelt. So muß eine erhebliche Zahl von Aufträgen aus diesem Grunde zurückgewiesen werden. Ganz besonders, soweit es sich um den Auslandsabsatz handelt, ist das im Interesse unserer Gesamtwirtschaft stark zu beklagen. Mehr als je haben wir die Ausfuhr von vollwertigen Qualitätswaren, in der ein hoher Prozentsatz deutscher Arbeit steckt, nötig, damit wir Devisen zum Kaufe von Lebensmitteln und Rohstoffen, außerdem aber auch für die Abtragung der Reparationsschulden hereinbekommen. Schon im Gemeininteresse muß darauf hingewirkt werden, daß diesem Mangel abgeholfen wird. Vor allem fehlt es der Eisen- und Stahlwarenindustrie an Eisen und Stahl. Wir bemerkten bereits, daß auf dem Eisenmarkte fast keine Materialien oder nur zu enorm hohen Preisen zu bekommen sind. Es wird von den einzelnen Eisen- und Stahlwarenindustriellen immer wieder dringend gefordert, daß die Befriedigung des Inlandsbedarfs dem Auslandsabsatz vorgehen muß. Die höheren Auslandsverdienste dürfen dabei keine Rolle spielen. Wenn das Inland nicht genügend beliefert werden kann, so muß das notgedrungen in vielen eisenverfeinernden Industrien wieder zu Betriebseinschränkungen und -Stillegungen führen. In den heutigen Zeiten der Teuerung muß das besonders verteuernd auf die Arbeiterschaft und ihre Familien zurückwirken, zumal doch die allgemeine Konjunktur besondere Arbeitsmöglichkeiten bietet. Weiterhin herrscht in der Eisen- und Stahlwarenindustrie erheblicher Mangel an Kohlen, besonders an Qualitätskohlen. Die gelieferte Kohlenmenge war stets unzureichend. Im Frühjahr und in den Sommermonaten genügte sie, da die Betriebe nur ganz eingeschränkt arbeiteten. Allerdings sollten im Sommer Kohlenreserven für die Herbst- und Wintermonate, in denen der Verkehr erschwert ist, angesammelt werden. Dazu reichte aber die Menge schon damals nicht aus. Heute ist sie gänzlich ungenügend und die Betriebsmöglichkeiten können auch deswegen nicht voll ausgenutzt werden. Ganz beweglich lauten die Klagen in dieser Hinsicht aus Süddeutschland. Der Kohlenmangel ist dort geradezu katastrophal. Die Hauptgründe dafür sind die Transportschwierigkeiten. Die Eisenbahn leidet unter immerwährendem Wagenmangel und der Wassertransport versagt in diesem Jahre wegen des beispiellosen Wassermangels gänzlich. Die Eisenbahn hat Süddeutschland eine bevorzugte Lieferung zugesagt. Hoffentlich kann sie dieses Versprechen im Interesse Süddeutschlands auch einhalten.

Wenn man also die Lage der Eisen- und Stahlwarenindustrie betrachtet, erscheint sie rein äußerlich recht günstig, es herrschen aber doch sehr viele Umstände vor, die ihr die Produktion ganz außerordentlich erschweren, und vor allem nicht voll ausnutzen lassen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 4. Dezember 1921.

Hoher Dom. 5½—9 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Chordienst, 9½ Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesper, 4 Uhr Predigt und Segen.

St. Aegidiikirche. 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Schulmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 2½ Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Adventsandacht.

St. Antoniuskirche. ½7, 7 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 7 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen.

Herz-Jesu-Kirche. 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen, 7 Uhr gem. hl. Kommunion des Männervereins, 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Mädchen der Fürstenbergschule, ½9 Uhr Schulmesse, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre. Abends 7 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Josephskirche. 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9¼ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre. Abends 6 Uhr Adventsandacht.

St. Josefs- (Dominikaner-) Kirche (Salzstraße). 11 Uhr Akademischer Gottesdienst: hl. Messe mit Gesang und Predigt.

Hl. Kreuzkirche. 6, 6½, 7, 7½ u. 8 Uhr hl. Messen, 8½ Uhr Hochamt ohne Predigt, 9¾ Uhr hl. Messe mit Predigt, 11 Uhr Militärgottesdienst. Nachm. 2¼ Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 6 Uhr Sakraments-Andacht.

Liebfrauenkirche. 6, 6½, 7 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 6 Uhr Andacht.

St. Lambertikirche. 6, 6½ 7 und 7½ Uhr hl. Messen, 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolats und Jünglingsvereins, 8 Uhr Hochamt ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 7 Uhr Advents-Andacht.

St. Ludgerikirche. 6, 7 und 7½ Uhr hl. Messen, 7¼ Uhr gem. hl. Kommunion der Männer und Jünglinge, 8½ Uhr hl. Messe mit Predigt, 9¾ Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, 2½ Uhr Adventsandacht. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt.

St. Martinikirche. 6, 6½, 7 und 8 Uhr hl. Messen, 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Männer und des Männerapostolates, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Andacht. Abends 6 Andacht.

St. Mauritzkirche. 6, 7, und 8 Uhr hl. Messen, 7 Uhr gem. hl. Kommunion des Männerapostolats, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre. Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Servatiikirche. 7 und 8 Uhr hl. Messen, ½10 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. Abends 7 Uhr Andacht.

St. Clemenskirche. 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8½ Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion für die Oberrealschüler, 9 Uhr Sodalitätsmesse, 12 Uhr Andacht für die Oberrealschüler. Nachmittags 5 Uhr Rosenkranz-Bruderschaftsandacht mit Predigt, Umgang und feierliche Aufnahme.

St. Magdalenenkirche. ½8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 7 Uhr Andacht und Segen.

Franziskaner-Klosterkirche. 6, 6½ und 7 Uhr hl. Messen, 7½ Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 7 Uhr Andacht mit Segen.

Kapuziner-Klosterkirche. 6 und 7 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr Predigt und Andacht für den 3. Orden. Päpstlicher Segen.

Klarissen-Klosterkirche. 6¼ und 7 Uhr hl. Messen. Nachmittags 6 Uhr Andacht.

Jesuitenkirche. 7½ Uhr hl. Messe mit Predigt, 8¾ Uhr hl. Messe mit Gesang, 9¼ Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

Liebfrauenstift. Sonntag Nachmittag 5 Uhr Eucharistischer Vortrag. Andacht.

Mädchen-Mittelschule. ½10 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Dominikanerkirche (Salzstr.).

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum Münster.

Sonntag, 4. Dez.: Bochum, Oedt, Vinkrath und Delmenhorst; nachts: St. Marienhospital zu Stadtlohn. Montag, 5. Dez.: Eppinghoven; nachts: Missionsschwestern zu Hiltrup. Dienstag, 6. Dez.: Spellen; nachts: St. Marienhospital zu Breden. Mittwoch, 7. Dez.: Onthe; nachts: Maria-Hamicolt. Donnerstag, 8. Dez.: Alsen (Neu), Horst-Emscher, Recklinghausen (St. Anton), Cleve (Annegrtirche); nachts: St. Josephshaus zu Herten. Freitag, 9. Dez.: Kevelaer und Winnekendonk; nachts: Missionsklarissen zu Münster. Samstag, 10. Dez.: Steinfeld; nachts: Klarissen zu Münster. Sonntag, 11. Dez.: Waltrop, Feldhausen, Materborn und Ossenberg; nachts: St. Antoniusstift zu Münster.

Bezirksverband der kath. Jünglingsvereinigungen.

Jung-Hansa. Sonntag, 4. Dez.: 10—11½ Uhr Bücherausgabe (Hansahof); 6½ Uhr Versammlung; 7½ Uhr Nikolausfeier. Montag und Donnerstag: Buchführung. Dienstag: Stenographie. Donnerstag: 6½ Uhr Versammlung. Freitag: Religionsvortrag, 8½ Uhr Aegidiikapelle. Jeden Abend V. Z. im Heim.

St. Aegidii-Lamberti-Ludgeri. Sonntag, 4. Dez.: 7 Uhr gem. Kommunion in Lamberti; 5 Uhr Versammlung (Vortrag). Dienstag: Nähabend. Mittwoch: Turnen.

St. Antonius. Sonntag, 4. Dez.: 10 Uhr Bücherausgabe; 5 Uhr Versammlung in der Turnhalle (Preisschießen). Dienstag und Freitag: Turnen. Dienstag: Nähabend. Donnerstag: Spielausschußsitzung. Freitag: 8 Uhr Standespredigt.

Herz-Jesu. Sonntag, 4. Dez.: nachm. von 3½—6½ Uhr Versammlung im Arbeiterhause. Montag: Turnen. Dienstag: Baden; Karten an der Badeanstalt; abends 8½ Uhr Vorstandssitzung beim Präses. Freitag Abend 8¼ Uhr Predigt im Arbeiterhause. Sonntag, 11. Dez., 7 Uhr gem. hl. Kommunion.

Hl. Kreuz. Sonntag, 4. Dez.: 11 Uhr Bücherausgabe, 4 Uhr Vorstandssitzung des Aloysiusvereins im Vereinssaale, 5—7 Uhr Versammlung des Aloysiusvereins. Montag: Turnen. Dienstag 8 Uhr Versammlung im Vereinssaale für alle diejenigen, die am 8. Dez. neu in die Sodalität aufgenommen werden. Erscheinen unbedingt erforderlich. Donnerstag, den 8. Dez. (Mariä Empfängnis), 7 Uhr Generalkommunion der Sodalität und des Aloysiusvereins, nachm. ½6 Uhr feierliche Aufnahme in die Sodalität. Abends 8 Uhr Generalversammlung der Sodalität im Saale des „Nordstern".

St. Martini. Sonntag, 4. Dez.: 12 Uhr Bücherausgabe, 4—6 Uhr Versammlung des Jugendvereins. Besprechung zwecks Aufnahme in die Kongregation und Stiftungsfest. Jeder muß erscheinen. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag, Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä, Patronsfest. 7 Uhr gem. hl. Kommunion, 4 Uhr Andacht und Aufnahme neuer Mitglieder in die Kongregation.

St. Mauritz. Sonntag, 4. Dez.: Morgens 11 Uhr Theaterprobe im Gertrudenhof (3. und 4. Akt). Nachm. 4 Uhr Versammlung im Gertrudenhof. Dienstag 8¼ Uhr Versammlung der Turner im Vereinszimmer. Die nächste gem. hl. Kommunion ist am Feste Mariä Empfängnis, Donnerstag, den 8. Dez.; nachm. 5 Uhr Vortrag des Herrn Dr. Egen über: Feinde deiner Gesundheit und Jugendkraft.

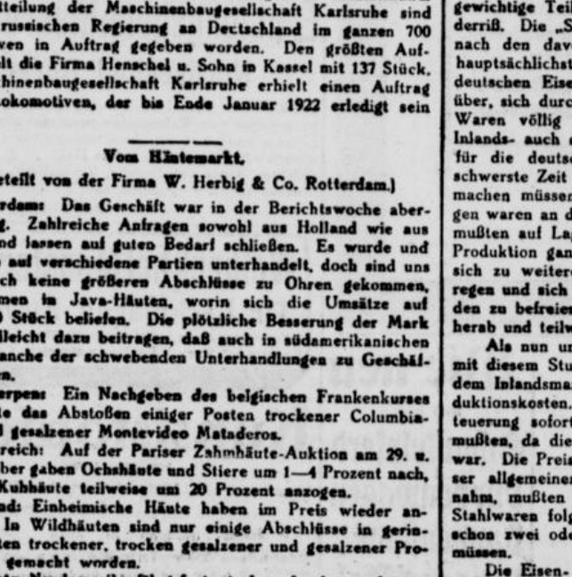
Kath. Gesellenverein. Sonntag, 4. Dez.: 10½ Uhr „Geschäftskunde". Montag 8½ Uhr Religionsvortrag. Dienstag und Freitag 8½ Uhr Turnen; Buchführungskursus; Schreiner- und Stellmachersfachabteilung. Mittwoch 7¾ Uhr Gärtner-, 8¼ Uhr Schneiderfachabteilung. Freitag 8—10 Uhr Malerfachabteilung (Malersaal). Sonntag, 11. Dez., 7½ Uhr, Familienabend (Nikolausfeier).

Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Münsters.

Versammlungs-Anzeiger vom 3.—9. Dezember:

Metallarbeiter: Samstag Abend 8 Uhr im Ludgerushospiz.
Gemeindearbeiter: Sonntag Vormittag 10 Uhr bei Bigalke.
Zimmerer (einschl. Begräbniskasse): Sonntag Vormittag 11 Uhr bei Brabender.
Fliesenleger: Sonntag Vormittag 12 Uhr bei Linnenkämper.
Schneider, Schneiderinnen und Putzmacherinnen: Montag Abend 8 Uhr bei Mackenbrock.
Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes: Dienstag Abend 8 Uhr bei Bigalke.

Hauptredakteur: Th. Wenecke.
Verantwortlich für den politischen Teil: Th. Wenecke; für Handel und Wirtschaftliches: Karl Mohr; für Lokales und Provinzielles: H. B. Dr. Heinz Bause; für Feuilleton, Kunst und Wissenschaft: Dr. Heinz Bause; für Anzeigen und Reklamen: Max Peuker, sämtlich in Münster.



Geschäftshaus Salz- und Klosterstraßen-Ecke

Zum Weihnachtsfeste!

Ganz bedeutende Vorteile

bietet Ihnen mein maßgebendes großes Spezialhaus beim Einkauf von

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

E. Feldmeyer-Zapp, Münster

Fernruf 1518 — Salz- und Klosterstraßen-Ecke — Fernruf 1518

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Atelier für

Damen-Konfektion

vergrößere (Schützenstraße 69,70 und Salzstraße 57).

Frau Karl Kordes, Salzstr. 57.

Mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich mein

Hauptgeschäft

für Damenputz, Schützenstraße 69/70 eröffnet habe. Fassonieren, Umarbeiten und Umpressen aller Damen-, Herren- und Kinderhüte. Empfehle mich auch zum Umarbeiten von

Pelzen

bei billigster Berechnung.

Mimmy Vennekötter, Mauritzstr 30.



Heinrich Langhorst
Installationsgeschäft
Spiekerhof 35/36.

Kunst- und Gemälde-Handlung

Carl Heilborn

Gegr. 1886 Münster i. W. Fernspr. 756
Clemensstraße 23.

Vornehmste Festgeschenke
in gerahmten und ungerahmten Kunstblättern, Radierungen, Silhouetten etc.
Einrahmung.
An- und Verkauf antiker Möbel.
Verkauf findet nur Klemensstr. 23 statt.

Stimmungen und Reparaturen an Flügeln, Pianos u. Harmoniums

werden gründlich und gewissenhaft von Spezialtechnikern ausgeführt. Mäß. Preise. 734

Piano-Haus H. Niemann

M ü n s t e r i. W., Rothenburg 22. Telephon 531

Preuss. Südd. Klassenlotterie.

Das grosse **Los**

Jedes zweite Los gewinnt.
Neuer verbesserter Spielplan.
Hauptgewinne: 2 à 750000.– 4 à 500000.–
4 à 300000.– 6 à 200000.– 2 à 175000.–
2 à 150000.– 2 à 125000.– 9 à 100000.–

H. Coenen, Königstr. 9, Tel. 632. H. Odendahl, Ludgeristr. 11, Tel 109

Höchstgewinn:
1½ Millionen

Lospreis: ½ 10.–, ¼ 20.–, ⅛ 40.–, 1/16 80.– für jede Klasse. Nach auswärts 60 Pfg. Porto. Vorauszahlg. f. alle 5 Klassen schützt vor Verfall.

Cloppenburg, Pensionat der Schwestern U. L. Frau

10klassige höh. Mädchenschule mit Lyzeumsreifeprüfung an der Anstalt selbst; Handelsschule (2 jähr. Kursus zur Weiterbildung 14jähriger junger Mädchen mit Volksschulbildung). Pensionspreis 3600 ℳ (incl. Schulgeld). Steigerung vorbehalten. 384

R. BRUUN

Münster in Westf., Alter Fischmarkt 7.

Hof-Goldschmied — Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Werkstatt für kirchliche Kunst.
Kirchliche Geräte u. Gefäße.
Emaille-Arbeiten. Grösstes Lager.
Nur Handarbeit!

Welt-ausstellung Brüssel 1910: Goldene Medaille.

Musikhaus Fritz Riesenbeck

Klosterstr. 23-24 **Münster i. W., Eingang Glaspassage** **Telefon 1338**

Gegründet 1905

empfiehlt zum Weihnachtsfeste sämtliche Musikinstrumente in bekannter erstklassiger Ausführung zu billigen Preisen.



Geigen
bis zu den feinsten
Auch grosses Lager in gut eingespielten Tongeigen.
Geigenkasten.
Geigenbogen.



Mandolinen
in grosser Auswahl und in allen Preislagen.
Piccolo-Mandolinen
Lauten-Mandolinen.
Lautenbänder



Lauten u. Gitarren
in einfacher bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig.
Mandolas
zu den billigsten Preisen.

Die beliebteste Hausmusik
Resonaphon



Die beste Resonanz-Sprechmaschine
ist jedem, auch dem verwöhntesten Musikfreund, zu empfehlen.
Platten
in grosser Auswahl.

Ziehharmonikas



in deutscher Form und Wiener
in jeder Preislage.

Sprechmaschinen



mit und ohne Trichter.

Konzert-Zithern



Gitarre-Zither
mit unterlegbaren Notenblättern.

Sämtliche **Bestandteile, Saiten, Schulen** und **Musikalien.**
Reparatur-Werkstatt für sämtliche Musikinstrumente.
Kataloge und Preislisten gratis und franco.

Eine geschmackvolle

Wohnungs-Einrichtung

kaufen Sie leicht, wenn Ihnen vielseitige Auswahl erstklassiger Qualitäts-Möbel, außerordentlich niedrige Preisbemessung und fachgemäße ehrliche Beratung zur Verfügung stehen. Alles dies finden Sie in hervorragendem Maße in der

Möbel-Ausstellung

Jos. Weber Nachf.

Ludgeriplatz 3.

Ständiges Lager von zirka Hundert Einrichtungen.
14 Schaufenster.

1220

Empfehle zum

Weihnachtseinkauf

BLUSEN

noch zu alten Preisen
unerreicht billig:

Ferner bringe meiner geschätzten Kundschaft meine

Mass-Anfertigung

für elegante Damengarderobe
in empfehlende Erinnerung.

Prompte pünktl. Bedienung!!
!!! Noch mässige Preise !!!

Modenhaus Weil
Drubbel 20, 1. Etage.
— Im Hause der Münsterschen Zeitung. —

Gebr. Knake

Gegründet 1868 — Bahnhofstrasse 24 (gegenüber dem Hauptbahnhof) — Fernruf 179

Flügel * Pianos * Harmoniums
Klavierspielapparate „Phonola" * Elektr. Instrumente
Stimmungen und Reparaturen. 307

Beerdigungs-Amt
der Tischler-Innung
e. G. m. b. H.
Münster i. W.

Fernruf 906. Clemensstr. 16-17.
Uebernahme kompl. Beerdigungen.

Drucksachen aller Art
liefert in kürzester Frist Westfälische Vereinsdruckerei, Königstr.

Wie neu
wird jedes
Schaukelpferd
Puppenwagen
Puppenstube
Puppenmöbel
mit Homeyer's
Lackfarbe.
Jos. Homeyer
Wolbeckerstraße 2.

Ia. Solinger Stahlwaren

Rasier-Apparate
Scheeren aller Art
Tisch-Bestecke
Dessert-Bestecke
Alp. Silber-Löffel
Alpaka-Löffel
Aluminium-Löffel
Brotmesser
Schlachtmesser
Gemüsemesser
Bratschneide-Maschinen
Pferde-Scheermaschinen
en gros en détail
Ferd. Müller
Prinzipalmarkt 21.
Hohlschleiferei u. Reparatur-Werkstatt mit elektr. Betrieb.

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

BREMEN SÜDAMERIKA
BRASILIEN - ARGENTINIEN
über Spanien-Portugal

Neuerbaute eigene Passagierdampfer
„CÖLN" und „CREFELD"
mit neugeschaffener
Mittel-Klasse und III. Klasse

Die Mittelklasse, sowie die III. Klasse sind hervorragend eingerichtet: Passagierkammern, behagliche Wohnräume, Speisesäle, Rauchzimmer, Damensalon, ausgedehnte Promenadendecks, Badezimmer, größte Bequemlichkeiten für die Reisenden.

Abfahrt nach Bremerhaven:
D. „KÖLN" 4. März 1922
Auskunft, Fahrpläne und Platzbelegung durch:
Norddeutscher Lloyd Bremen
und sein Vertreter
in Münster i. W. H. Coenen, Königstr. 8.

Kettelerheim Bad Nauheim
unter Leitung barmherziger Schwestern den Winter geöffnet.
Prospekte durch die Schwester Oberin.

Erholungsheim Meeresstern
Nordseebad Borkum
geleitet von Franziskanerinnen, gewährt Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten eine ihrem Gesundheitszustande und den Anordnungen ihres Arztes entsprechende Verpflegung. Das Haus ist das ganze Jahr geöffnet. Gute Verpflegung, Zentralheizung und elektrisches Licht. — Näheres und Prospekt durch die Schwester Oberin.

Wolbeck bei Münster i. W.
Dr. Lackmanns Kurhaus
f. Nervenkranke u. Erholungsbedürftige, 2 Kurhäuser, Kapelle, gr. Park. Ruhige, waldreiche Landschaft.

Kunststopferei
Münster i. W.,
Clemensstr. 32, Ludgeristr. 118 (am Prinzipalmarkt)
empfiehlt sich zur Wiederherstellung sämtlicher Schäden in allen Stoffarten.
Besondere Teppich-Reparatur-Anstalt
Fachkundige Arbeit und Bedienung.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise.)
PIANOS Flügel, Harmoniums
unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit.
mit Klangsteg D. R. G. M. 458 603.
2te Fabrik Berlin S 42
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr 29.



Torfstreu u. Torfmull
in Ballen gepreßt, vorzügliche, helle Ware.
Torfwerk Splitting G. m. b. H.
Papenburg (Ems).

Prima schwarzen Brennorf
ab ostfriesischen Stationen hat laufend waggonweise abzugeben
F. J. te Gempt, Bunde (Ostfr.)
Telegramm-Adresse: Tegempt — Telefon 73.

Kesselasche
hat abzugeben
Carl Neuhaus, G. m. b. H.
Elberfeld.

Wir haben sofort abzugeben: ca. 6- bis 7000 qm
Eichen-Verzugsbretter
ca. 1 Zoll stark, 2,50–6 Meter lang, zu Mark 34.– per Quadratmeter; ferner ca. 8000 qm
Schalbretter
20–25 mm stark, 3–6 m lang, zu Mk. 25.– per qm franko Bahnwagen westf. Versandstat.; 1 Waggon
Dachlatten
(ca. 20- bis 25000 m) scharfkantig, 3–6 m lang, zu Mk. 1,60 per m franko jeder westfäl. Bahnstation.
Westfälische Baustoffgrosshandlung G. m. b. H.
Karl Ludolf, Dorsten i. Westf. Telephon 54

Ia. Kernlederfreibriemen
von 80–140 mm ⌀ in ganzen Rollen à 50 Mtr. noch billig abzugeben.
Tel. 3294. L. Bentel, Darmstadt.